

Handwritten signature

Werkmitteilungen

STAHL- UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH · DÜSSELDORF-REISHOLZ



AUS DEM INHALT

Wenn es plötzlich knallt	38
Bericht aus unserem Werk Holzhausen	42
Hohlgezogener Automatenblankstahl	47
Reisholzer Allerlei	52
Die Stromversorgung unseres Werkes Reisholz	54
Unsere Betriebskrankenkasse berichtet	61
Mitbestimmung	64
Theater von hinten	72

Zu unserem Titelbild:

Ein Pförtner kommt auf einem Dienstgang vorbei an der Müllkippe, wo der Inhalt unserer Papierkörbe verbrannt wird.

Plötzlich ein donnerartiger Knall, brennende Papierfetzen fliegen umher, dicht am Kopf des Pförtners vorbei surrt wie ein Granatsplitter ein scharfgezacktes Stück Blech und fällt zu Boden.

Was ist geschehen?

Eine Spraydose war explodiert, eine angeblich leere Spraydose, die trotz im-



mer wiederholter Warnungen achtlos in den Papierkorb geworfen wurde. Nicht immer werden die Dosen von unseren Raumpflegerinnen entdeckt und beiseite gestellt, um gefahrlos vernichtet zu werden. So gelangen sie zum Verbrennungsplatz auf der Müllkippe, und da sie niemals ganz leer sind, explodieren sie und gefährden jeden Vorübergehenden ernstlich. Darum nochmals im Interesse der Sicherheit: Keine leeren Spraydosen in die Papierkörbe!

Die WERKMITEILUNGEN dienen der fachlichen Unterrichtung und Unterhaltung der Betriebsangehörigen und werden kostenlos abgegeben.

Diejenigen Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder mit seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Autors dar und nicht unbedingt die des Redaktionsausschusses bzw. der Werkleitung.

Herausgeber: Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, Düsseldorf-Reisholz

Verantwortlich: Direktor August Best

Redaktion: Karl Mohri, Hauptabteilung Sozialwesen

Grafik: Karl Busch, Wuppertal

Druck: Aussaat Verlag GmbH, Wuppertal

Fotos: Mohri — Müller — Stähler

Freundlicherweise wurde uns zur Verfügung gestellt: „Sicherheitsschuh“ auf Seite 67 vom Mitteilungsblatt der Deutschen Edelstahlwerke. „Otto Hahn“ auf Seite 53 von der Presse- und Informationsabteilung der Gutehoffnungshütte.

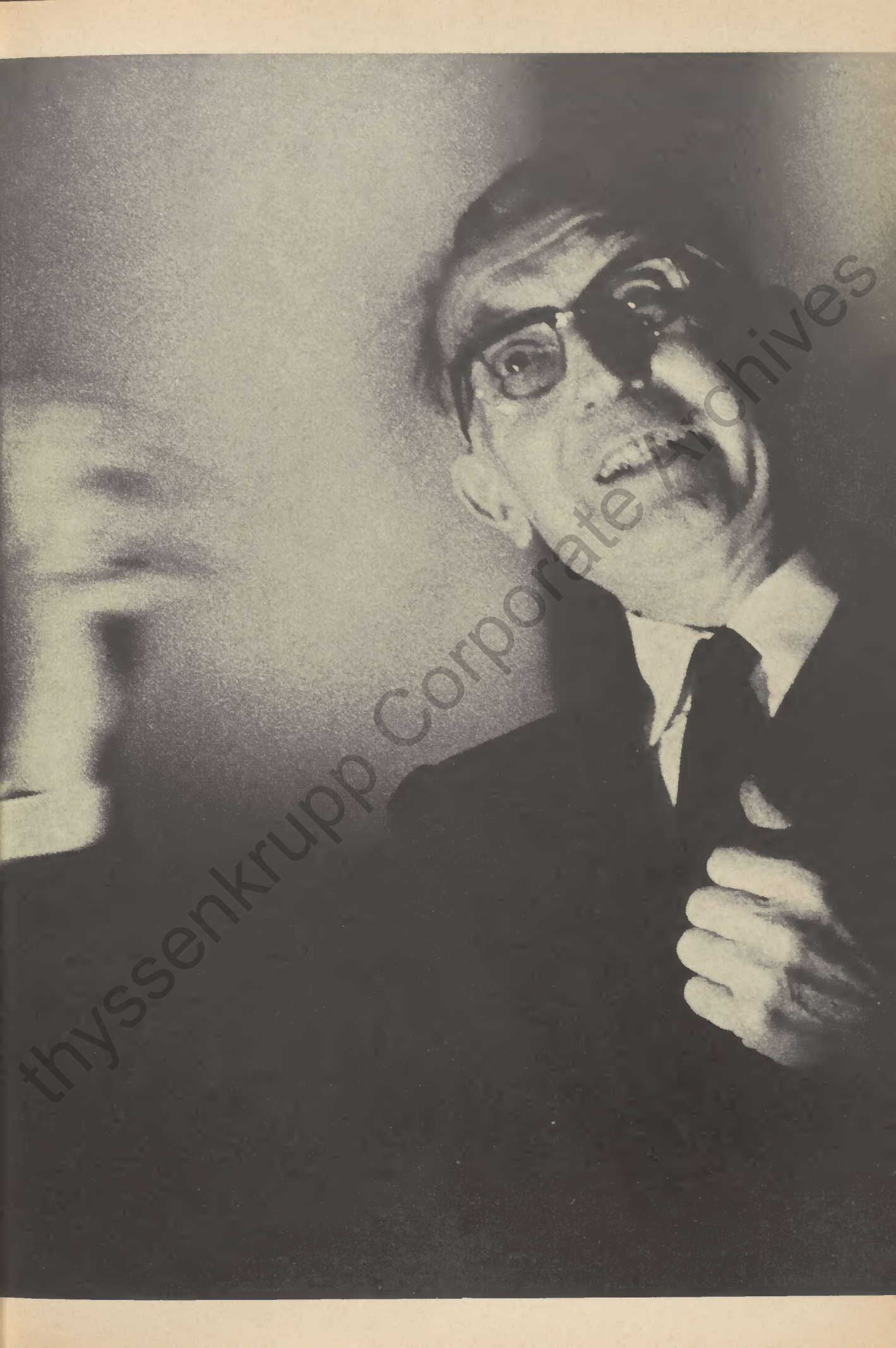
Wenn es plötzlich knallt!

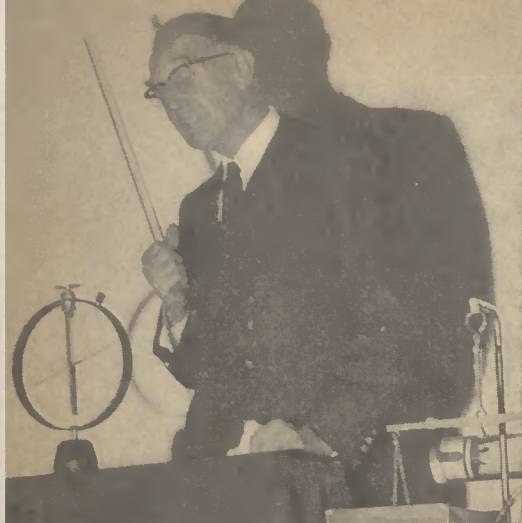
Man sollte meinen, ein ernstes Thema wie die Arbeitssicherheit könnte nur ernsthaft besprochen werden. Doch überlegen wir mal: Worauf kommt es an? Doch allein auf die Wirkung. Ein guter, sehr durchdachter — aber langweiliger Vortrag verfehlt seine Wirkung. Die Zuhörer schlafen ein. Ist aber der Vortrag lebendig, humorvoll, so daß man auch mal herzlich lachen muß — dieser Vortrag kommt an. Den vergißt man nicht.

Bei der diesjährigen Zusammenkunft der Sicherheitsbeauftragten, bei der neben Reisholz und Oberbilk zum ersten Male auch die Werke Hilden und Immigrath vertreten waren, hörten und sahen wir einen überaus lebendigen und humorvollen Experimentalvortrag von Herrn Harald Schulze.

Vor einiger Zeit wurde Herr Schulze in das amerikanische Militärlazarett in Heidelberg gerufen. Dort waren kurz hintereinander drei Soldaten bei einer Operation explodiert. Die Ursache: Neben einer Evipanspritze hatte man die Patienten durch eine Mischung von Äther und Sauerstoff narkotisiert; diese Mischung hatte sich durch einen Funken entzündet, der durch statische Aufladung entstanden war.

Statische Aufladung war das Thema des Vortrages. Wie entsteht sie?





Man nehme einen Kunststoffstab, reibe ihn mit einem Lappen, und schon zeigt das Demonstrationsgerät eine Aufladung des menschlichen Körpers auf mehrere tausend Volt. Also eine enorm hohe Spannung — bei allerdings kleinster Strommenge. Aber sie genügt, um einen Funken überspringen zu lassen.



Vorbedingung: der Körper muß isoliert sein, so daß der Strom nicht abgeleitet wird. Dazu genügt jeder Schuh mit einer Gummi- oder Kunststoffsohle.



Ein Riementrieb im Bild senkrecht angeordnet ladet sich durch das ständige Ablösen des Riemens von den Rädern besonders stark auf. Wird diese Aufladung auf eine Kugelkalotte abgeleitet, so kann man aus dieser zentimeterlange Funken ziehen.



Beim Abfüllen oder Umfüllen brennbarer Flüssigkeiten entsteht immer statische Aufladung, selbst dann, wenn ausschließlich Kunststoffschläuche verwandt werden. Der Ausschlag des Spannungsmessers ist deutlich zu sehen. Auf diese Weise ist schon manche Explosion erfolgt, ohne daß jemand in der Nähe rauchte oder ein Streichholz anzündete.



Auch strömende Gase, sofern sie nicht völlig technisch rein sind, bewirken eine statische Aufladung ihrer Leitungen. Wenn man die Fingerspitzen der Preßluftpistole nähert, springt ein elektrischer Funke über, der ohne weiteres das aus einem Schweißgerät ausströmende Acetylen entzündet.



Etwas Unglaubliches ist passiert. Die nicht leitenden Kunststoff-Fransen sträuben sich durch statische Aufladung wie Haare, die zu Berge



Man reinigt einen Wildlederhandschuh mit Waschbenzin. Der kleinste Funke einer statischen Entladung setzt das Benzin in Flammen. Was tun? Die Jacke runter und um die brennende Hand gewickelt, das Feuer erstickt. Hierzu eine Geschichte.

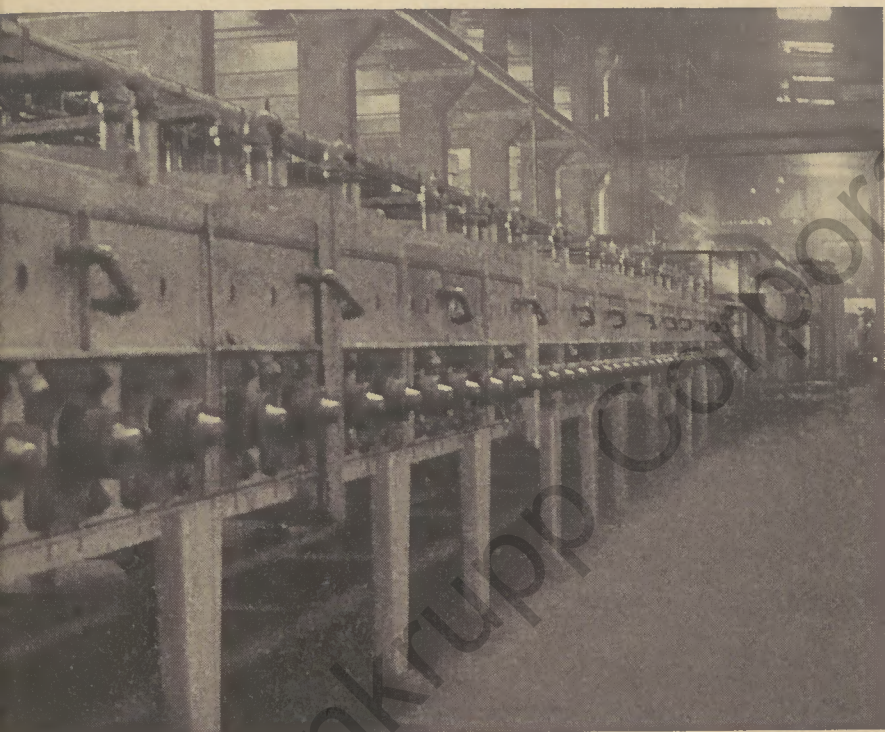
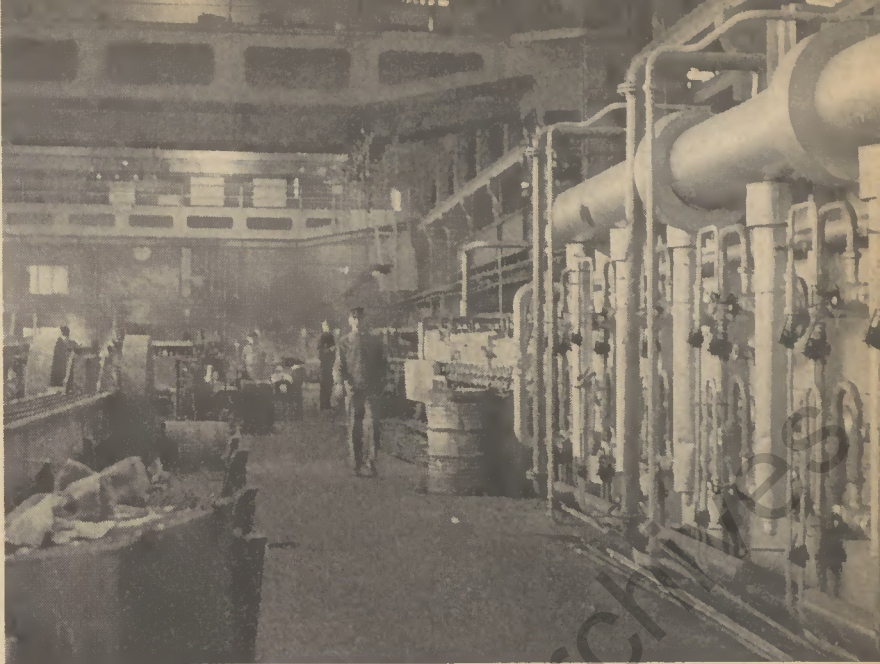
Ein Kumpel wusch seine verdreckte Schürze in einem Bottich mit Waschbenzin, schwenkte sie nach dem Bade kurz aus und zog sie wieder an. Wiederum ein Funke durch irgendwelche unbekannte statische Entladung, und der Mann stand in Flammen, eine brennende Fackel. Geistesgegenwärtig warf er sich sofort auf die Erde. Die Flammen schlagen ja hoch und verbrennen das Gesicht. Inzwischen waren alle in der Nähe befindlichen Kollegen herbeigeeilt, hatten ihre Jacken ausgezogen und den brennenden Mann damit zugeworfen. Der Betroffene erlitt einige unwichtige Verbrennungen an den Händen, nach 20 Minuten war er wieder bei seiner Arbeit. Also: Anstatt schreiend wegzulaufen sich hinwerfen und die Flammen mit Jacken und Vorhängen oder Teppichen, was da ist, erstickt. Bis man den nächsten Feuerlöscher erreicht hat, ist es meist zu spät. Jeder sollte sich das merken für einen Verkehrsunfall, bei dem Menschen in Brand geraten sind.



Die Belegschaft unseres Werkes Holzhausen kommt überwiegend aus den Ortschaften des „Hickengrundes“ Holzhausen, Niederdresselndorf, Oberdresselndorf und Lützel. Die starke Bindung an die heimatliche Landschaft bringt es mit sich, daß der einmal übernommene Arbeitsplatz ungern gewechselt wird. Viele führen die angestammte Landwirtschaft weiter.

Bericht aus unserem Werk Holzhausen

Die große Produktionshalle mit der Rohrzieherei und der Adjustage hat eine Fläche von 5 000 qm. Rechter Hand erkennt man den Nassheuer-Ofen, der eine Stundenleistung von 1,5 t hat. Links eine Rohrziehbank.



In der Halle 2 steht der im Jahre 1966 neu erstellte Rollenherd-Blankglühofen, der bei einer Glühtemperatur von 920° C eine Stundenleistung von 3,5 t hat.

Durch den Anbau einer in eigener Regie entwickelten Rohreinschubvorrichtung wurde das Nachangeln von Kleinrohren außerordentlich erleichtert. Arbeitskräfte konnten eingespart und eine zusätzliche Leistungssteigerung von 50 Prozent erreicht werden.



Teil der Adjustage mit der im Hintergrund erkenntlichen Leistungsschreiber-Anlage, die sämtliche Adjustagemaschinen wie Sägen, Richtmaschinen und Defektograph zusammenfaßt.

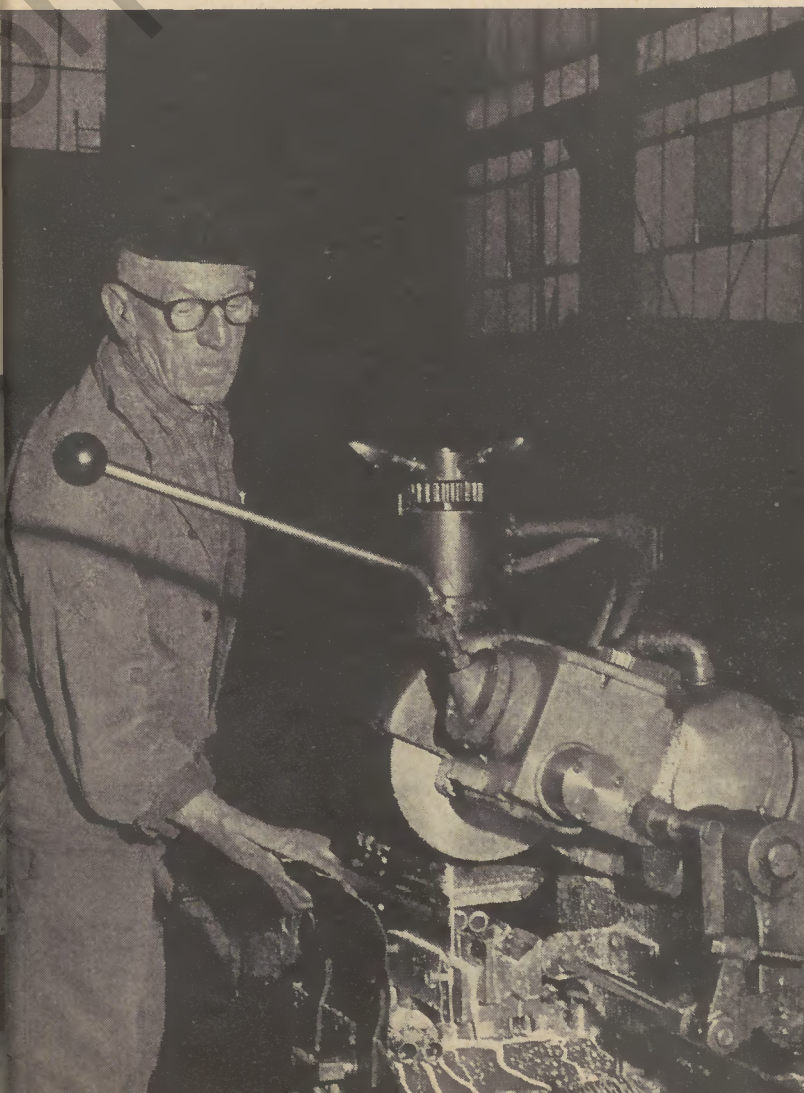
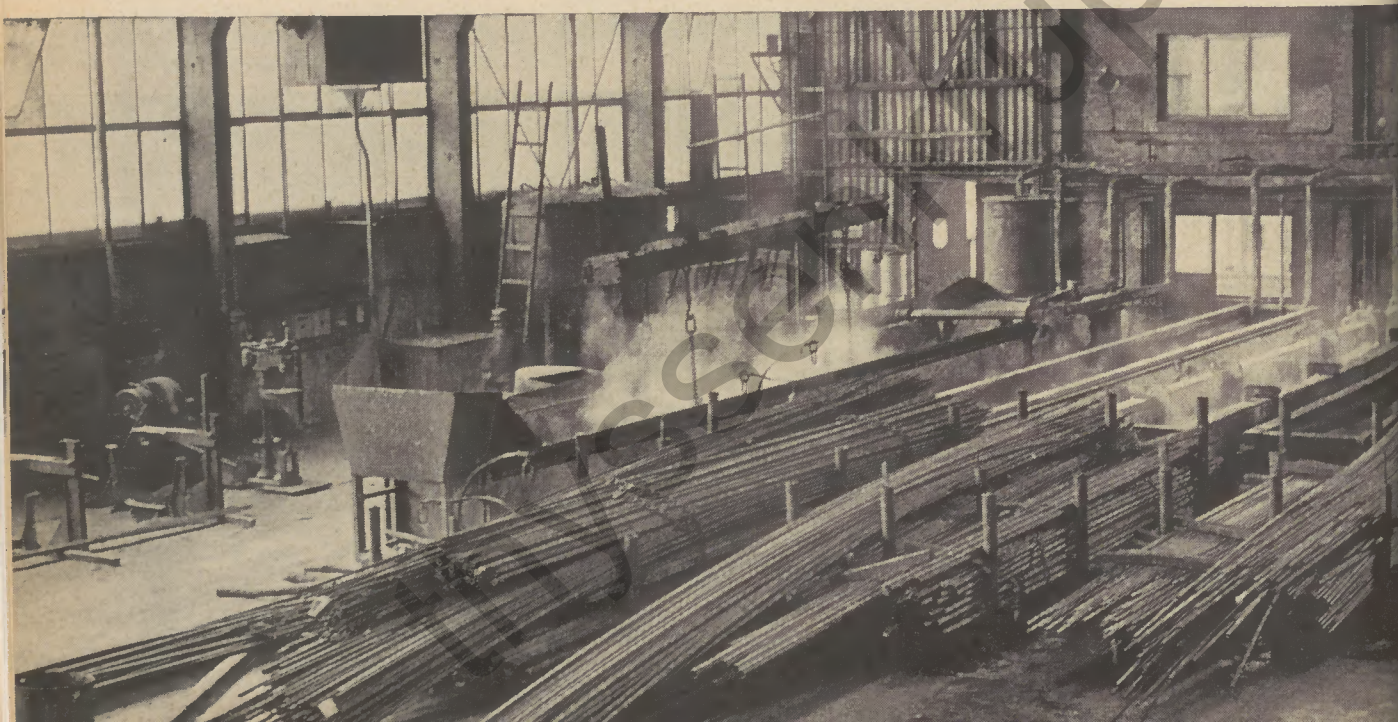
Mit Beginn dieses Jahres wurde
**das Betriebliche
 Vorschlagwesen in
 Holzhausen**

ins Leben gerufen. Es wird auf derselben Grundlage wie in Reisholz durchgeführt. Die erste Sitzung des Bewertungs-Ausschusses hat bereits stattgefunden. 50 Prozent der eingegangenen Vorschläge konnten mit einer Geldprämie ausgezeichnet werden. Wir hoffen, daß sich die gesamte Belegschaft lebhaft beteiligen wird. Es gibt keinen Vorgang in Produktion oder Verwaltung, der nicht noch schneller, arbeitssparender oder wirtschaftlich günstiger gestaltet werden könnte. Machen Sie mit, zu Ihrem eigenen Vorteil, zu Ihrer eigenen Freude — und zum Wohle des Werkes.



Auf der Kalt-Kreissäge der Adjustage können bei geringem Durchmesser mehrere Rohre zugleich geschnitten werden.

Die Beizanlage mit den dazugehörigen Spül-, Bonder- und Befettungsbetten.



Das geräumige Versandlager in Halle 3 gestattet eine übersichtliche Lagerung nach verschiedenen Gesichtspunkten wie Inland, Export, Innerdeutscher Handel und Kunden. Auf der einen Stirnseite befindet sich ein Gleisanschluß, während gegenüber auf LKW verladen wird.





Das Freilager für Luppen, die sämtlich aus den Werken Reisholz oder Hilden kommen.



Das von der Bauabteilung Reisholz im Jahre 1965 erstellte großzügige Sozialgebäude mit Aufenthalts- und Umkleideräumen, Waschgelegenheiten und Toiletten liegt am Rande des Werksgeländes, unmittelbar angrenzend an einen herrlichen Buchenhochwald.

Hohlgezogener Automaten- blankstahl

Zu einem neuen Erzeugnis unseres Unternehmens

Definition

Die Bezeichnung paßt, sie drückt aus, was dieses Produkt charakterisiert: ein Automatenstahl in der Lieferform kaltgezogener Stäbe, die durchgehende Bohrung aufweisen. Neu an diesem Produkt ist die Innenbohrung, die dem Material einen rohrförmigen Querschnitt gibt. Geliefert wird der Hohlgezogene Automatenblankstahl aus Rundmaterial (außen und innen rund) im Abmessungsbereich von 8–80 mm Außendurchmessers sowie als Sechskantmaterial (innen rund) von SW 10 bis SW 65 mm. Wir sind der einzige deutsche Hersteller, der das hohle Material mit äußerem Sechskant liefern kann.

Als Werkstoff werden fast ausschließlich die Automatenstähle 9 S Mn 28 und die bleilegierte Ausführung 9 S Mn Pb 28 nach DIN 1651 verwendet. Diese beiden Werkstoffe haben heute auf dem Gebiet der Automatenstähle einen Marktanteil von über 90% und sind an die Stelle der früher geläufigen Qualität 9 S 20 getreten. Die Einsatz- und Vergütungsstähle in Automatenqualität (10 S 20 – 70 S 20) können wir bei werksfähigen Mengen auch liefern. Unsere Spezialität in werkstofflicher Hinsicht ist die Qualität 9 S Mn Pb 28, die im Zerspanungsprozeß durch den Bleizusatz wesentlich höhere Schnittgeschwindigkeiten erlaubt. Mit der Möglichkeit, diese gebleite Qualität im Warm-Formgebungspro-

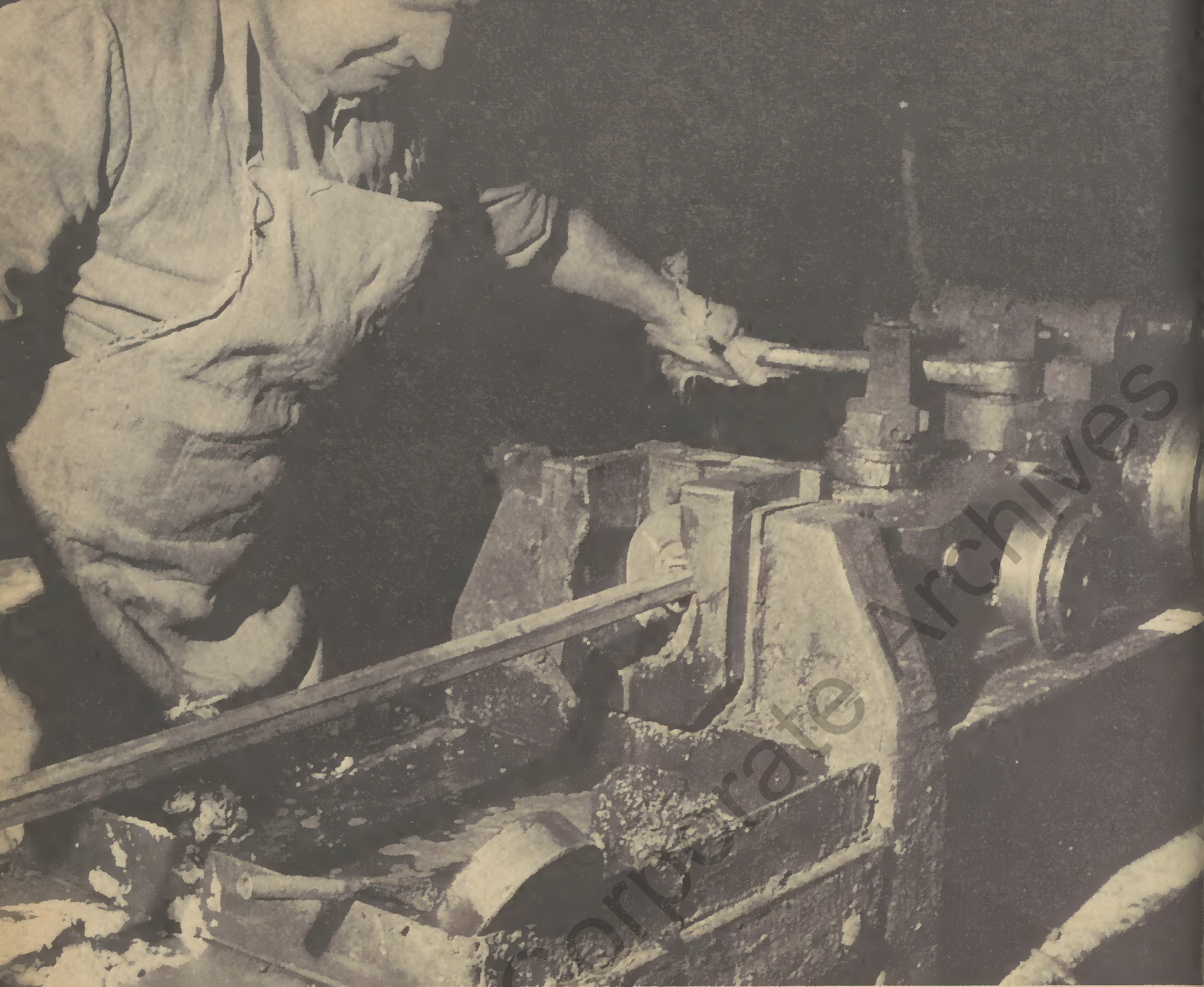
zeß zu Hohlmaterial verarbeiten zu können, steht REISHOLZ konkurrenzlos da.

Entwicklung und Marktanalyse

Die betrieblichen Versuche, Automatenstahl zu rohrförmigen Körpern zu verarbeiten, gehen zurück in die Zeit, da das Werk Hilden noch zur Thyssen Röhrenwerke AG gehörte. Damals sah man diese Versuche als eine qualitätsmäßige Erweiterung der Produktion nahtloser Präzisionsstahlrohre an. Zu diesem Zeitpunkt konnte man noch nicht ahnen, daß das Absatzgebiet auf einer völlig anderen Ebene als auf dem Präzisionsstahlrohrgebiet zu suchen ist.

Der mäßige Erfolg beim Absatz von nahtlosen Präzisionsstahlrohren aus Automatenstahl veranlaßte Verkäufer und Techniker, dem Mißerfolg auf den Grund zu gehen. Statt die Flinte ins Korn zu werfen, d. h. die Produktion aufzugeben, führte man viele Gespräche mit Verbrauchern und Händlern. Inzwischen war das Werk Hilden und damit auch der Verkauf dieses Erzeugnisses in die Verantwortung unseres Unternehmens übergegangen. Die Gespräche mit großen und kleinen Fassondrehereien in der ganzen Bundesrepublik brachten die verschiedensten Gesichtspunkte zutage, die der Verkäufer an seinem Schreibtisch sonst nie erfahren hätte. Überall fanden unsere Techniker offene Ohren für dieses neue Produkt. Sie ließen sich

sagen, welche Forderungen an ein hohles Material gestellt würden, wenn es in größerem Stile Vorteile gegenüber dem vollen Material bringen sollte. Dabei brachte nahezu jedes Interview neue Perspektiven, da jeder Verbraucher von seinen Produktionseinrichtungen, seinen Maschinen-Typen und vor allem von den zu fertigenden Hohldrehteilen ausging. Aus der Gesamtzahl der Gespräche mußten Schlußfolgerungen gezogen werden, die das Produkt marktgerecht machen würden. Ein Umdenken in eine ganz andere Branche der Stahlverarbeitung war für unsere verantwortlichen Techniker und Kaufleute notwendig. Das bedeutete Loslösung von Normen und Begriffen der Rohrproduktion und Einleben in die Problematik der Zerspanungstechnik und Angleichung an die Qualitätsmerkmale des kaltgezogenen Vollmaterials in Automatenstahlgüte. Das dokumentierte nach außen hin bereits die neue Bezeichnung für das Produkt: Hohlgezogener Automatenblankstahl, kurz HAB-Stahl genannt. Ebenso stellte man sich auf die dem Verbraucher geläufigen Normen um: DIN 1651 als Norm für die werkstofflichen Bedingungen, DIN 668 und DIN 176 für die Maßhaltigkeit. Die Preiskonzeption mußte völlig revidiert und den Marktverhältnissen angepaßt werden, wozu eine Kostenanalyse Voraussetzung war. Für das Werk Hilden brachte die



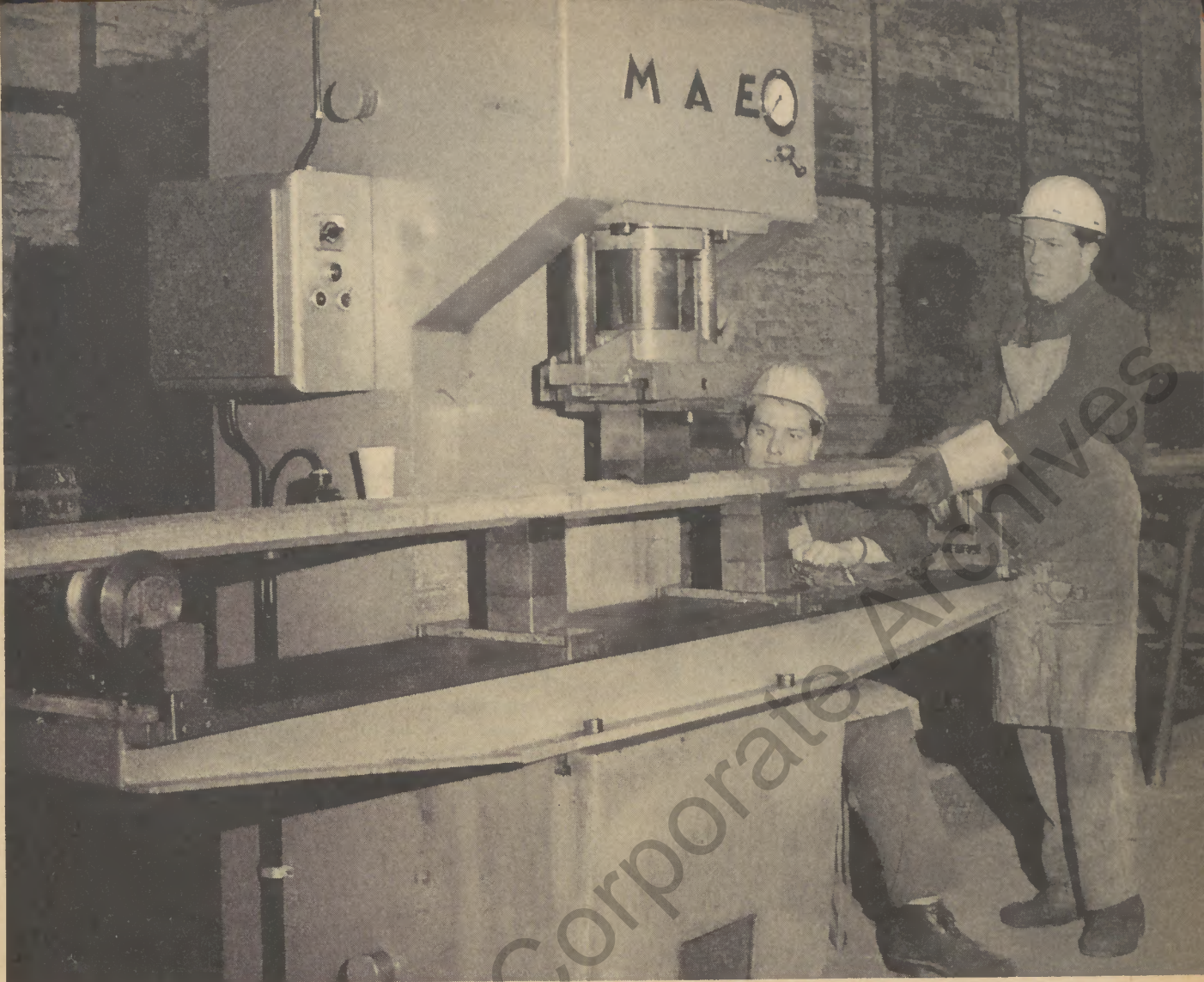
Die von der großen Strangpresse kommenden Rohrluppen erhalten auf der Kaltziehbank ihre endgültige Form.

Fertigung des HAB-Stahls eine Reihe technischer Probleme mit sich, die jedoch inzwischen alle gelöst werden konnten. Als Beispiele seien nur genannt die Fertigung von Profilen mit äußerem Sechskant, die Umstellung auf die im Minusbereich liegende enge Toleranz für das Außenmaß und die relativ weiche Innenoberfläche.

Anwendungsmöglichkeiten

Das Verwendungsgebiet ist sehr umfangreich und nicht auf bestimmte Industriezweige beschränkt. Praktisch können alle Hohlteile bis zu 80 mm Außendurchmesser oder 65 mm Schlüsselweite aus HAB-Stahl gefertigt werden. Einige Beispiele seien genannt: Schlauchtüllen, Distanzringe, Nippel, Rohrverbindungsteile und Sechskantmutter. Am Beispiel der Sechskantmutter kann der Vorteil unseres hohlen Materials auch für den Laien einleuchtend demonstriert werden. Bisher wurde volles Stangenmaterial mit äußerem Sechskant eingesetzt, an welchem der Drehautomat bisher folgende Arbeitsgänge vor-





Die Rohre werden gerichtet — eine Arbeit, die sicheres Augenmaß erfordert.



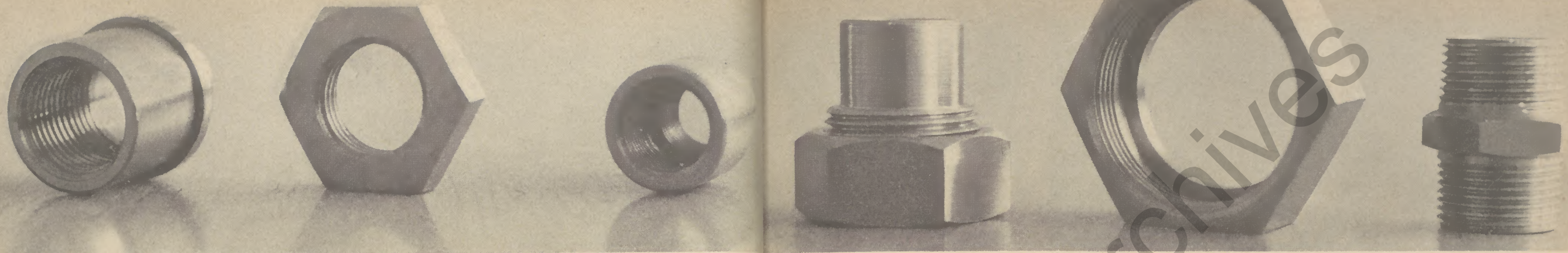
Mit Spezialinstrumenten werden Innendurchmesser ...

... und Außendurchmesser geprüft.

nehmen mußte: Ausbohren, Schneiden des Innengewindes, Abstechen und Anfasen. Beim Einsatz unseres vorgefertigten HAB-Stahls wären nur das Schneiden des Innengewindes bei gleichzeitiger Zentrierung sowie das Abstechen und Anfasen erforderlich. Der Effekt der Rationalisierung und die Kostenersparnis liegen auf der Hand.

Werbliche Maßnahmen

Gleichzeitig mit der Bekanntgabe, daß Reisholz Hohlgezogenen Automatenblankstahl fertigt, lief eine Werbeaktion an, um den Markt möglichst umfassend über diese neue Liefermöglichkeit zu informieren. Zunächst wurde rund 2 000 Fasson-drehereien in der Bundesrepublik unser Prospekt mit dem genauen Lieferprogramm und einem Anschreiben zugesandt. Über eine breite Skala von Fachzeitschriften wurde mittels einer Pressenotiz für eine weitgestreute Verbreitung dieser Nachricht gesorgt. In einigen speziell geeigneten Fachzeitschrif-



In der Weiterverarbeitung werden aus unseren Rund- und Sechskantrohren Schraubenmuttern, Anschlußstücke, Verbindungsstücke hergestellt.

ten haben wir darüber hinaus durch ganzseitige Anzeigen für eine nachhaltige Wirkung bei der potentiellen Verbraucherschaft gesorgt. Diese Anzeigenaktion wird noch über einige Monate laufen.

In der Fachzeitschrift „Continentaler Eisenhandel“ erschien im August vorigen Jahres ein ganzseitiger redaktioneller Beitrag, der ausführlich die Vorteile unseres Materials, auch durch graphische Beispiele, erläutert. Dieser Artikel wurde werblich genutzt, indem wir einen Sonderdruck unter dem herausfordernden Titel „Fassondrehereien müssen ihre Kalkulationen überprüfen“ veröffentlichten, der zusammen mit einer Preisliste erneut allen Fassondrehereien in der Bundesrepublik zugesandt wurde.

Der Erfolg

Bei der gründlichen Marktuntersuchung und der gezielten Werbung war ein Erfolg zu erwarten. Daß das Echo jedoch so positiv ausfallen würde – damit hatte niemand gerechnet. Der Umsatz verdreifachte und vervierfachte sich innerhalb eines Jahres. Die Prospekte mußten in einer 2. Auflage gedruckt werden. Tagtäglich gehen Anfragen von Firmen ein, die über die Liefermöglichkeiten für HAB-Stahl informiert werden wollen und vielleicht schon bald zu unseren Kunden zählen werden. Das Präzisrohr-Kontor kann die Flut der Anfragen kaum bewältigen.

An der Entwicklung und dem schließlich Durchbruch unseres Hohlgezogenen Automatenblankstahls waren Kaufleute und Techniker gleichermaßen beteiligt. Der Erfolg des Beispiels zeigt, daß auch die Stahlindustrie sich nicht auf der Skala bekannter, eingeführter Erzeugnisse ausruhen darf, sondern daß sie ständig den Markt und seine Veränderungen so gut durchschauen muß, daß sie dem Kunden zur Lösung seiner Probleme und Rationalisierungswünsche neue, marktgerechte Produkte anbieten kann, die schließlich auch dem allgemeinen Fortschritt unseres Landes dienen.

H. MÜHLE



Weniger Späne fallen an, wenn Sie hohlgezogenen Automatenblankstahl verarbeiten.

Hohlgezogener Automatenblankstahl

Ist vorgefertigt für Fasson-Drehteile, die ausgebohrt werden müssen.

Wir liefern die Profile: außen rund – innen rund; außen sechskant – innen rund; sonstige Profile auf Anfrage.

Ihre Vorteile: kürzere Bearbeitungszeiten, einfachere Werkzeuge, leichtere Maschinen, mehr Material bei gleichem Gewicht.

Fordern Sie bitte unsere Prospekte unter dem Kennwort „HA-Stahl“ Nr.

Außerdem können Sie sich jederzeit von unseren Kundendienst-Ingenieuren fachlich beraten lassen. Sie sollten REISHOLZ fragen.



STAHL-UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH

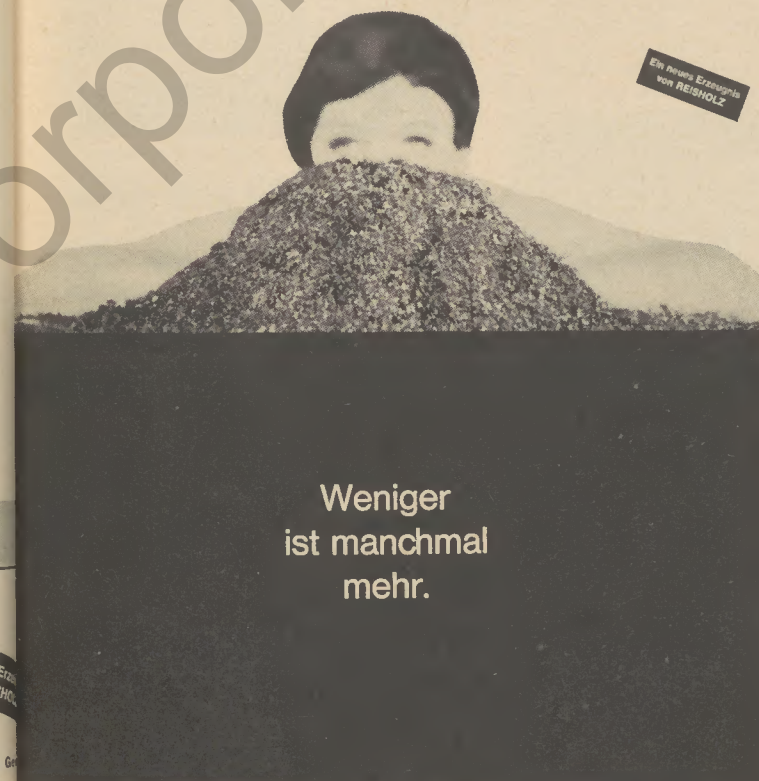
Verkaufsabteilung Präzisrohr-Kontor – Gruppe Automatenblankstahl

Büro: 4 Düsseldorf, Stahlwerkstraße 34

Telefon: Düsseldorf 72 20 43

Telex: 8 587 056 pzkt d

Diese beiden Anzeigen wurden bei der Werbung für den hohlgezogenen Automatenblankstahl in Fachzeitschriften veröffentlicht.



So viele Späne fallen nicht an, wenn Sie gleich hohlgezogenen Automatenblankstahl einsetzen.

Hohlgezogener Automatenblankstahl

Ist vorgefertigt für Fasson-Drehteile, die ausgebohrt werden müssen.

Wir liefern die Profile: außen rund – innen rund; außen sechskant – innen rund; sonstige Profile auf Anfrage.

Ihre Vorteile: kürzere Bearbeitungszeiten, einfachere Werkzeuge, leichtere Maschinen, mehr Material bei gleichem Gewicht.

Fordern Sie bitte unsere Prospekte unter dem Kennwort „HA-Stahl“ Nr.

Außerdem können Sie sich jederzeit von unseren Kundendienst-Ingenieuren fachlich beraten lassen. Sie sollten REISHOLZ fragen.



STAHL-UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH

Verkaufsabteilung Präzisrohr-Kontor – Gruppe Automatenblankstahl

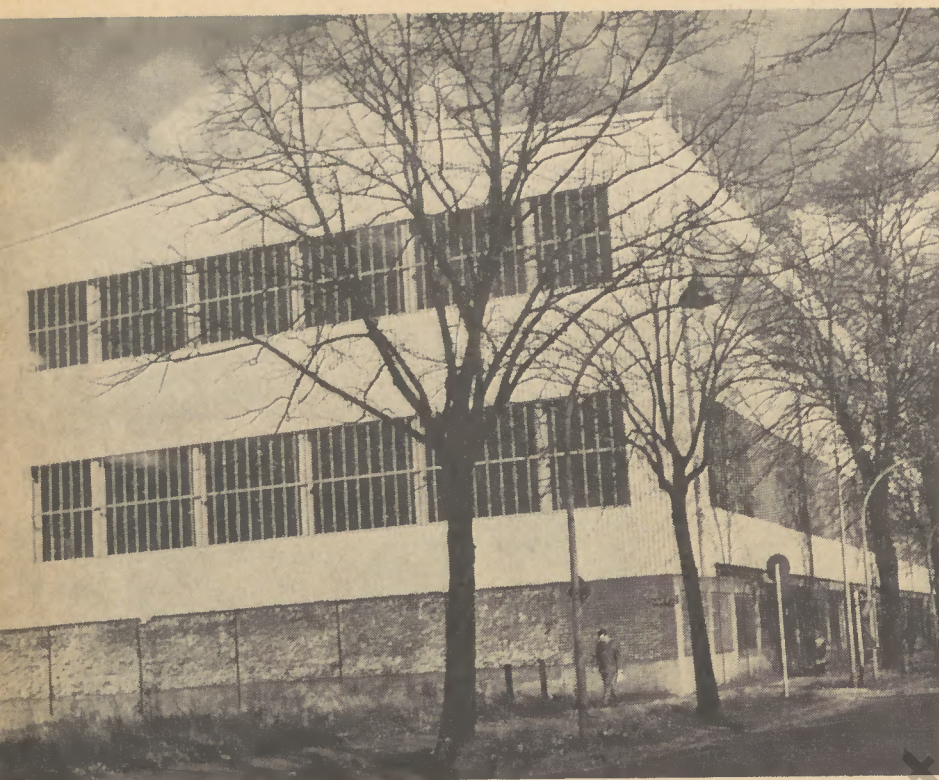
Büro: 4 Düsseldorf, Stahlwerkstraße 34

Telefon: Düsseldorf 72 20 43

Telex: 8 587 056 pzkt d



Umschlag des Werbeprospektes



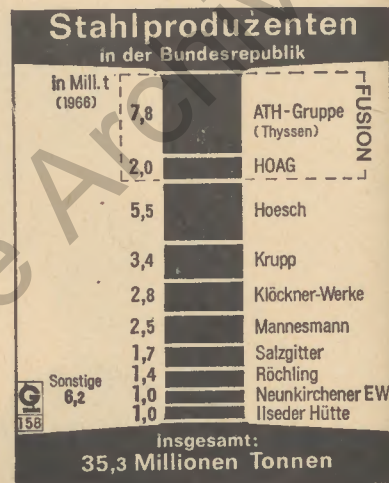
Die Straßenfront der neuen Pressereihalle in Reisholz.

Zur Arbeitserleichterung . . .



... wurde in Reisholz die erste automatische Innenschleifmaschine installiert. Sie soll die monotone und schwere Arbeit des Handschleifens ablösen. Man erwartet nach Überwindung der üblichen Kinderkrankheiten auch einen Zeitgewinn von etwa 50 Prozent.

REISHOLZER ALLERLEI



Der Größte wird noch größer

Der größte deutsche Stahlerzeuger wird noch größer. Mit dem Zusammenschluß der August-Thyssen-Hütte und des Hüttenwerks Oberhausen (HOAG) entsteht eine Unternehmensgruppe, die rund zehn Millionen Tonnen Stahl im Jahr produziert. Das sind 28 Prozent des bundesdeutschen Rohstahls und fast doppelt soviel wie die Produktion der nächstgrößten Gruppe, Hoesch, mit 5,5 Millionen Tonnen. Der neue Zusammenschluß dürfte die Ansätze zur Konzentration der deutschen Stahlindustrie verstärken.

„Sparmaßnahmen“ nicht nur ein betriebliches Schlagwort!

Fahrpreiserhöhungen auf den öffentlichen Verkehrsmitteln lösten in vielen Städten eine Welle von Protesten und Demonstrationen aus. Die teilweise 50%ige Erhöhung der Rheinbahntarife ab 1. Januar 1968 dagegen wurde vom braven Düsseldorfer Bürger zwar viel diskutiert, aber wie schon so oft schließlich akzeptiert.

Nicht bei Worten blieb es bei unseren Langenfelder Kollegen, welche aus der Fahrpreiserhöhung die Konsequenz zogen und getreu den Worten des Bundesverkehrsministers „runter von der Straße — rauf auf die Schiene“ folgend, der Rhein-

bahn den Rücken kehrten und nun mit der Bundesbahn fahren.

Eine Rheinbahn-Monatskarte von Langenfeld (Siedlung) bis Reisholz (Linie 77/60) kostet heute 42,— DM. Eine Bundesbahnkarte für den ganzen Monat kostet von Langenfeld Bahnhof bis (einschließlich Eller-Süd) Reisholz Bahnhof 28,— DM.

Daraus ergibt sich eine monatliche Einsparung von 14,— DM oder eine Jahreseinsparung von 168,— DM.

Der Fußmarsch bis zum Bahnhof, oft zeitlich viel zu lange eingeschätzt, dauert bei normaler Gehleistung höchstens 10 Minuten, und der Marsch von Reisholz-Bahnhof bis zur Firma nur fünf Minuten.

Dieser Zeitaufwand wird durch den Fortfall von Wartezeiten auf Anschlußbusse und die ständig gleichbleibende Fahrtdauer von ca. 7 Minuten mit dem Zug bis Reisholz wieder wettgemacht.

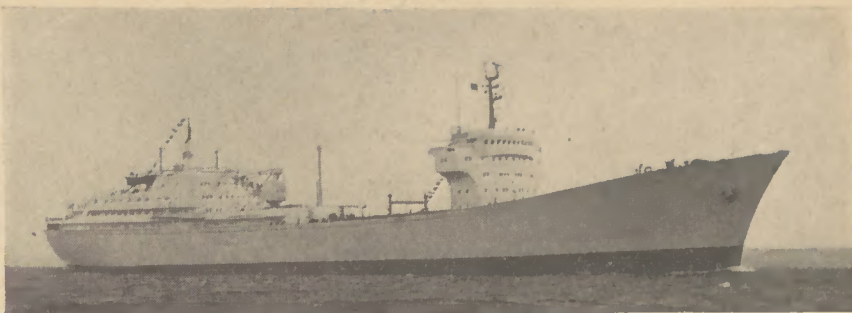
WERNER ZEHMISCH

Ein ehrlicher Finder

Ehrlichkeit ist eine Selbstverständlichkeit, und man sollte gar nicht darüber sprechen. Leider aber machen die wenigen, die nicht ehrlich sind, so viel von sich reden, daß es angebracht ist, auch mal von den anderen zu berichten, die anständig und ehrlich sind.

Dieter Gerst, einer unserer Mitarbeiter aus der Mechanischen Werkstatt, geht mit seiner Frau nach einem Kinobesuch in Wersten nach Hause. In der Langenfelder Straße sieht er plötzlich neben einer Brieftasche mehrere Geldscheine auf dem Bürgersteig liegen.

Er hebt die Sachen auf, und als er in der Brieftasche nachsieht, entdeckt er einen



Die „Otto Hahn“ auf der ersten Probefahrt

Das NS „Otto Hahn“ — NS = Nuclear Ship — wurde an die Gesellschaft für Kernenergieverwertung in Schiffbau und Schifffahrt mbH, Hamburg, übergeben. Die Probefahrt erfolgte mit der Hilfsantriebsanlage; die Schiffsreaktoranlage mit dem in unserem Oberbiller Werk hergestellten Druckbehälter ist zwar komplett montiert, jedoch noch ohne Brennelemente. Für den Sommer 1968 sind die ersten Probefahrten mit Reaktorbetrieb in die Ostsee vorgesehen. Anschließend soll das Forschungsprogramm zugleich mit kommerziellen Frachtfahrten beginnen.

Werksausweis von Reisholz. (Man sollte wirklich nicht über Werksausweise meckern; man sieht, wofür sie gut sind.)

Als er am nächsten Morgen die Fundaschen dem Eigentümer zurückgeben will, erfährt er, daß dieser auf Urlaub ist, zwar nicht verreist, aber eben nicht im Werk. Sofort wird ihm ein Werksauto zur Verfügung gestellt — der Verlierer, Bernhard Eckelt ist sein Name, wohnt nicht weit — seine Frau ist zu Hause und — „machte einen Sprung bis unter die Decke“, wie der Augenzeuge berichtet.

Hans Retterath aus der Presserei hat sein Weihnachtsgeld in Empfang genommen und, während er sich wäscht und umzieht, den Umschlag in seine Aktentasche getan. Dann eilt er zu seinem Wagen auf dem Parkplatz, wo schon die Gattin auf ihn wartet.

„Hier, Mädchen, unser Weihnachtsgeld.“

Sie steigen ein, die Frau macht die Tür auf ihrer Seite zu, und dann geht es ab in die Stadt zum Einkaufen.

Während der Fahrt sagt die Frau: „Wo hast du denn das Geld?“

Er: „Das habe ich dir doch gegeben!“

Sie: „Du hast mir den Umschlag gegeben!“

Er: „Ja, und da ist das Geld drin.“

Sie: „In dem Umschlag ist kein Geld.“ Etwas blaß im Gesicht steuert Hans Retterath die nächste Parkmöglichkeit an, hält, und dann wird alles durchsucht — der Wagen, die Manteltaschen, die Rocktaschen — nichts!

Das Geld ist weg.

Zurück zum Werk.

Dem Pförtner fällt das verstörte Wesen des Mannes auf.

„Wo willst du denn hin?“

„Mal eben zu meinem Spind.“

„Hm, was willst du denn da?“

„Ich — ich hab mein Weihnachtsgeld verloren.“

„So. Wieviel war denn das?“

Hans Retterath nennt die Summe.

„Kannst du das beweisen?“

„Ja — sicher. Hier ist der Umschlag, da steht die Summe — und das Geld ist weg.“

„Komm mal mit.“

Sie gehen in das Büro um die Ecke.

„Herr Wächter, ich glaube, wir haben den Verlierer.“

„Da“, sagt später Hans Retterath, „fiel mir ein Stein vom Herzen, den hat man plumpsen hören.“

„Wo haben Sie denn das Geld verloren?“

„Das weiß ich nicht — beim Spind, auf dem Parkplatz ...“

„Wo haben Sie denn geparkt?“

„Vor der überdachten Halle, eine Reihe davor.“

„Ja, das stimmt genau. Hier ist das Geld. Es wurde vor 10 Minuten abgegeben.“ Hans Retterath sucht am nächsten Morgen den ehrlichen Finder auf, Kurt David, ebenfalls aus der Presserei.

„Wo hast du es denn gefunden?“

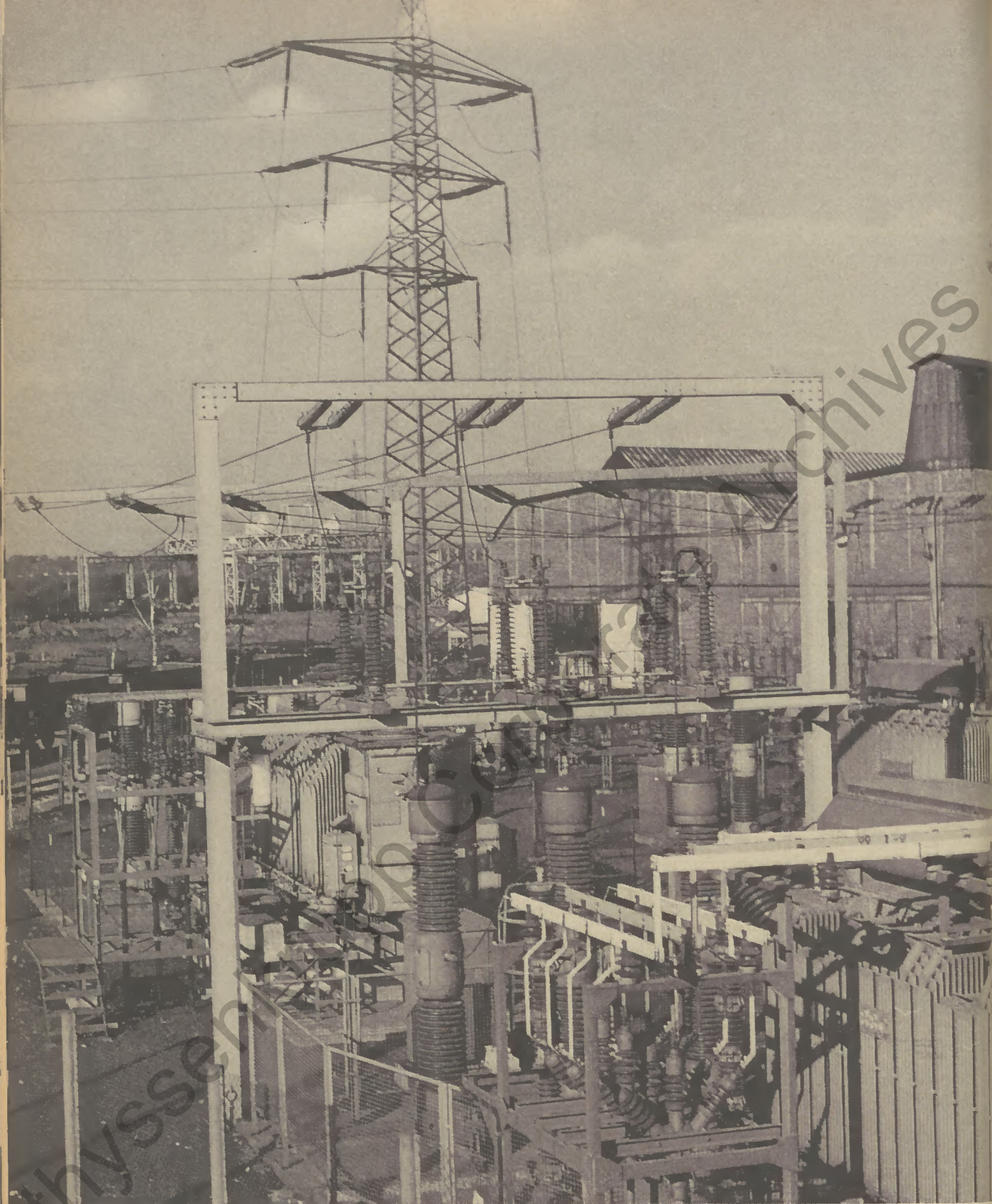
„Neben dem linken Vorderrad von meinem Wagen.“

„Ah — dann muß es meine Frau verloren haben, als sie die Wagentür zu machte.“

Diese Feststellung, daß — wie fast immer — die Frauen an allem schuld sind, hindert Ehepaar Retterath nicht, etwas verspätet, aber überglücklich, zu den geplanten Weihnachtseinkäufen zu fahren.



Kein fortschrittlicher Vorgesetzter wird sich der Notwendigkeit verschließen, seine Angestellten monatlich in angemessener Weise zu entlohnen. Leider hat die Unsitte um sich gegriffen, hierfür bares Geld zu verwenden. Ein Chef, der über Geschmack und Phantasie verfügt, weiß, welche Freude er an jedem Ersten mit liebevoll ausgewählten Gaben bereiten kann.



In der Freiluft-Schaltanlage 110 kV wird die elektrische Energie vom RWE eingespeist und auf 25 und 5 kV herabtransformiert.

Die Stromversorgung unseres Werkes Reisholz

Schichtbeginn! An vielen Arbeitsplätzen werden fast zum gleichen Zeitpunkt die Maschinen in Gang gesetzt. Ein Griff zum Schalter, zum Druckknopfaster oder zum Steuerhebel, und schon laufen die Motore, drehen sich die Räder. Das war gestern so, daß ist heute so und das wird auch morgen so sein, es ist zu einer alltäglichen Selbstverständlichkeit geworden, über die keine Gedanken mehr vertan werden. Aber — ist es bei aller Selbstverständlichkeit nicht doch ein Wunder unserer modernen Technik, daß fast schlagartig aus dem Stromversorgungsnetz in unserem Werk eine Leistung über relativ dünne Kabel und Leitungen entnommen werden kann, eine Leistung, zu deren Erzeugung vergleichsweise ca. 40–50 Dampflokomotiven mittlerer Größe erforderlich wären? Wo kommt diese Leistung her und wie wird sie den einzelnen Maschinen zugeführt?

Wer mit offenen Augen durch die Welt spaziert, hat gewiß schon die auf hohen Gittermasten verlegte Freileitung entdeckt, die von der Nordwestecke unseres Werkes hinter dem Stahlwerk entlang zur Hauptschaltstation führt. Mit dieser Doppelleitung sind wir an das große „Überlandnetz“ des RWE angeschlossen und bekommen von dort die elektrische Energie mit einer Spannung von 110 000 Volt (110 kV) zugeführt. Diese hohe Spannung ist erforderlich, um die unvermeidbaren Verluste, die bei dem Transport der Energie in den Leitungen entstehen, auf ein Minimum hinabzudrücken. Die gesamte Bundesrepublik ist von Freileitungen der verschiedenen Spannungsebenen (im Augenblick bis max. 400 000 V) wie ein Netz überspannt. In dieses leistungsstarke Netz speisen sowohl die Steinkohlenkraftwerke des Ruhrgebietes als auch die Braunkohlenkraftwerke des linksrheinischen Braunkohlenreviers und die Wasserkraftwerke Süddeutschlands ein.

Innerhalb eines Werkes kann man natürlich mit dieser hohen „Transportspannung“ nicht arbeiten. Die erforderlichen Isolationsabstände müssen zu weit sein, die nötigen Isolatoren werden zu groß usw. Die ankommende Spannung wird daher in mehreren Transformatoreinheiten herabtransformiert, und zwar auf eine Spannung von 25 000 V (25 kV) zur Versorgung der E-Öfen im Stahlwerk und auf 5 000 V (5 kV) zur Versorgung der übrigen Betriebe.

Auch diese Spannungen sind praktisch noch als Verteilerspannungen anzusehen, mit denen bei geringstem technischem Aufwand eine wirtschaftliche Fortleitung der elektrischen Energie innerhalb des Betriebes möglich ist. Die Herabsetzung der Spannungen auf die von den Endverbrauchern benötigte Betriebsspannung erfolgt in 12 Transformatorstationen, die in den Verbraucherschwerpunkten aufgestellt sind. Die Größe dieser Stationen richtet sich nach dem Energiebedarf, der zur Versorgung der zugeordneten Betriebsteile erforderlich ist.

Es darf wohl als bekannt angenommen werden, daß in unserem Werk Reisholz sämtliche Motoren (ausgenommen Kleinstmotoren) als Betriebsspannung Drehstrom 500 V haben, während die Beleuchtungsanlagen mit Drehstrom 220 V versorgt werden. Uns wird oft die Frage gestellt: „Warum haben wir die Unterteilung in ein Licht- und ein Kraftnetz? Zu Hause kann ich Motoren und

Beleuchtung an das gleiche Netz anschließen!“

Diese Frage ist durchaus berechtigt. Doch zunächst möchte ich dazu folgendes feststellen: Der Netzanschluß, den Sie in Ihrem Haus haben, hat als Drehstromanschluß eine Spannung von 380 V und nicht 220 V. Sie können jedoch für Beleuchtungen usw. aus diesem Netz eine Wechselspannung von 220 V entnehmen, und zwar zwischen Phase und Null. Nachstehende kleine Skizze möge diese Zusammenhänge ein klein wenig klarer werden lassen.

In privaten Haushalten war früher ein Drehstromanschluß allgemein kaum erforderlich. Es wurde daher vom RWE oder von den Stadtwerken nur Phase und Null = 220 V Wechselstrom aus den 380-V-Versorgungskabeln zugeführt. Heute ist auch in den Haushaltungen der Leistungsbedarf so stark gestiegen (Waschmaschinen, Elektroherde, Durchlauferhitzer), daß in Neubauten fast ausschließlich der Anschluß in Drehstromausführung gelegt wird.

Man kann diese Netzform und Netzspannung selbstverständlich auch in Industriebetrieben verwenden. Und das wird auch in der Mehrzahl der Betriebe getan. Ausnahmen hiervon findet man nur in den Werken der Eisen- und Stahlindustrie, so auch bei uns. Warum?

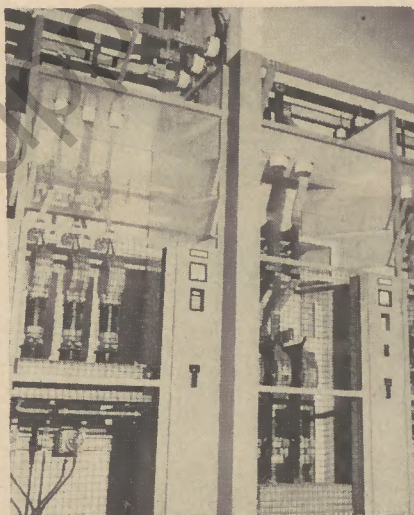
In der Schwerindustrie lag früher und liegt wohl auch heute noch die Einzelleistung der Motore im Mittel höher als in anderen Industriezweigen. Elektrotechnisch ist Leistung bekanntlich das Produkt aus Spannung mal Strom ($P = U \times I$). Bei vorgegebener Leistung muß bei kleinerer Spannung ein höherer Strom fließen. Der Strom aber ist es, der die Verluste in Kabel und Leitungen verursacht und unerwünschte Spannungsabsenkungen zur Folge hat. Daher hat man besser die höhere Spannung von 500 V gewählt und ein zusätzliches Netz von 220 V errichtet für die Beleuch-

tungsanlagen, da hierfür die VDE-Vorschriften keine höhere Spannung zulassen. Daß mit der Wahl dieser Betriebsspannungen und Netzformen noch weitere Vorteile verbunden sind, sei hier zwar erwähnt, jedoch nicht weiter erläutert.

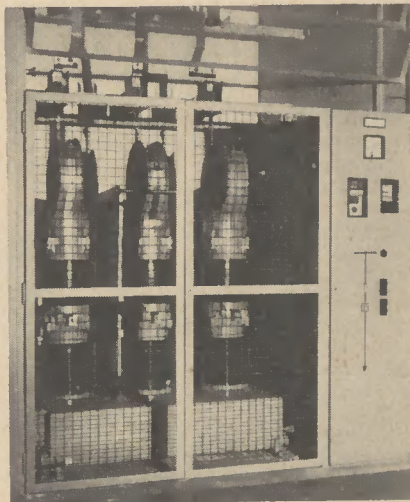
Es scheint mir angebracht, zu den vorerwähnten VDE-Vorschriften an dieser Stelle einiges zu sagen. VDE ist die Abkürzung für „Verband Deutscher Elektrotechniker“. Von diesem Fachverband werden Vorschriften erarbeitet, die bei der Herstellung elektronischer Erzeugnisse zu beachten sind, die maßgebend sind für Bau und Betrieb von elektrischen Schalt- und Verteilungsanlagen. Der Verband unterhält auch Prüfstellen, bei denen die Hersteller von elektrotechnischen Erzeugnissen ihre Geräte auf Einhaltung dieser Vorschriften prüfen lassen können. Das gilt z. B. auch für Haushaltsgeräte, Steckdosen, Stecker usw. Sind die Geräte in Ordnung, dann dürfen sie das nebenstehend abgebildete VDE-Zeichen tragen. Man sollte beim Kauf elektrotechnischer Erzeugnisse immer darauf achten, daß man nur Geräte mit diesem Prüfzeichen bekommt. Dann hat man die Gewähr, ein Gerät zu haben, das in vollem Umfang den zur Zeit gültigen Sicherheitsvorschriften entspricht.

Außer den vorerwähnten Drehstromnetzen wird für einige Betriebsteile in Reisholz noch ein Gleichstromnetz mit einer Spannung von 220 V betrieben. In der Unterstation „Gleichstromzentrale“, die in der Nähe des Hauptmagazins liegt, stehen zwei rotierende Umformer. Auf Grund ihrer Bauart und des Umformprinzips heißen diese Maschinen Einankerumformer. Hier wird Drehstrom in Gleichstrom umgeformt und dann über eine entsprechende Schaltanlage in das Gleichstromnetz eingespeist.

Früher war dieses Netz wesentlich größer und umfangreicher. Wir sind heute



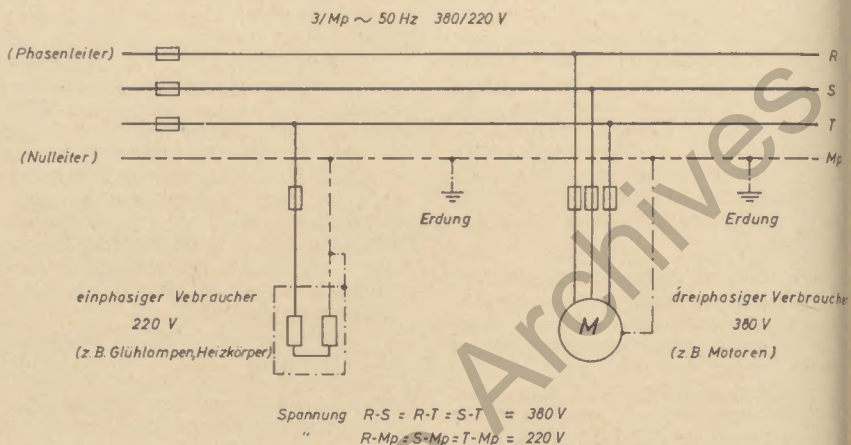
Einige 5 kV Schaltzellen in der Innenraumhauptschaltanlage für die Kabelabgänge zu den Unterstationen.



Über diesen 25-kV-Schalter wird der Elektrostaalofen 1 mit Strom versorgt.



Von der Schaltwarte aus werden sämtliche Schalter und Transformatoren in der Hauptschaltstation bedient und überwacht. Über telefonische Direktleitungen hat der Schaltwärter unmittelbare Verbindung zu den Stationen des RWE.



Bei einem Anschluß zwischen den Phaseleitern R, S und T beträgt die Spannung 380 Volt!
Bei einem Anschluß zwischen R und Mp, S und Mp oder T und Mp beträgt die Spannung 220 Volt.

dabei, es nach und nach abzubauen. Der Grund dafür liegt im Fortschritt der Technik. Bestimmte Forderungen in bezug auf Drehzahl-Drehmoment-Kennlinien, die bei verschiedenen Anlagen gestellt werden, ließen sich früher nur mit Gleichstromantrieben erfüllen. Heute ist man in der Lage, diese Forderungen auch mit Drehstromantrieben zu verwirklichen, die billiger sind, außerdem weniger Wartung bedürfen und geringere Störempfindlichkeit haben.

Wenn für spezielle Forderungen unbedingt ein Gleichstromantrieb eingesetzt werden muß, dann wird für diesen bestimmten Fall an Ort und Stelle Drehstrom über statische Gleichrichter (Selen Gleichrichter) zu Gleichstrom umgeformt. Das bringt technische Vorteile und ist wirtschaftlicher, als laufend ein großes Gleichstromnetz zu betreiben.

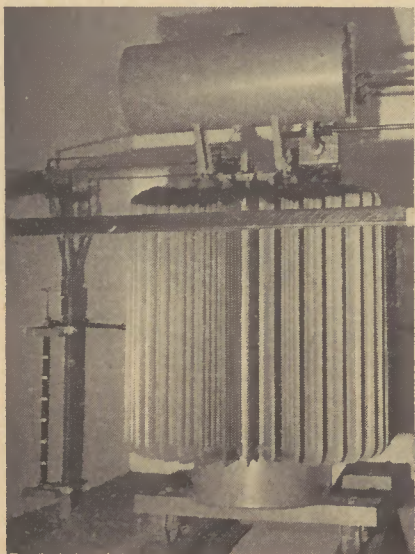
Die Elektroenergie bringt uns Vorteile und Erleichterungen im täglichen Leben. Doch wie überall, so geht es auch hier nicht ohne Nachteile und Schwierigkeiten, mit denen sich im allgemeinen jedoch nur der Fachmann herumschlagen muß und die für den Laien weniger von Interesse sind. Von einer dieser Schwierigkeiten soll hier abschließend noch gesprochen werden, eine Schwierigkeit, deren nachteilige Auswirkung wir alle mindern können.

Elektrische Energie in der hier in Frage kommenden Menge läßt sich praktisch nicht speichern wie man z. B. Gas, Öl, Wasser oder auch Kohle speichern, einen gewissen Vorrat auf Abruf hinlegen kann. Die Energie, die ich an irgend einer Stelle verbrauche, muß im gleichen Augenblick in einem Generator der vielen Kraftwerke erzeugt werden. Das wäre nicht weiter von Bedeutung, wenn der Leistungsbedarf über die 24 Stunden des Tages immer konstant bliebe. Das ist leider nicht der Fall. Nebenste-

hend ist das sogenannte Tagesbelastungsdiagramm eines mittleren Industriebetriebes dargestellt.

Es ist deutlich der Unterschied der angeforderten Leistung im Laufe eines Tages zu erkennen. Die Generatoren müssen aber für die max. Spitze ausgelegt werden, und nachts laufen sie dann praktisch leer. Doch was haben wir damit zu tun? Leider sehr viel! Dieser Faktor, nämlich die für die max. Leistungsspitze vom RWE für uns bereitgestellte Generatorenleistung, ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Stromlieferungsvertrages und kostet uns sehr viel Geld. Um zu einem wirtschaftlichen

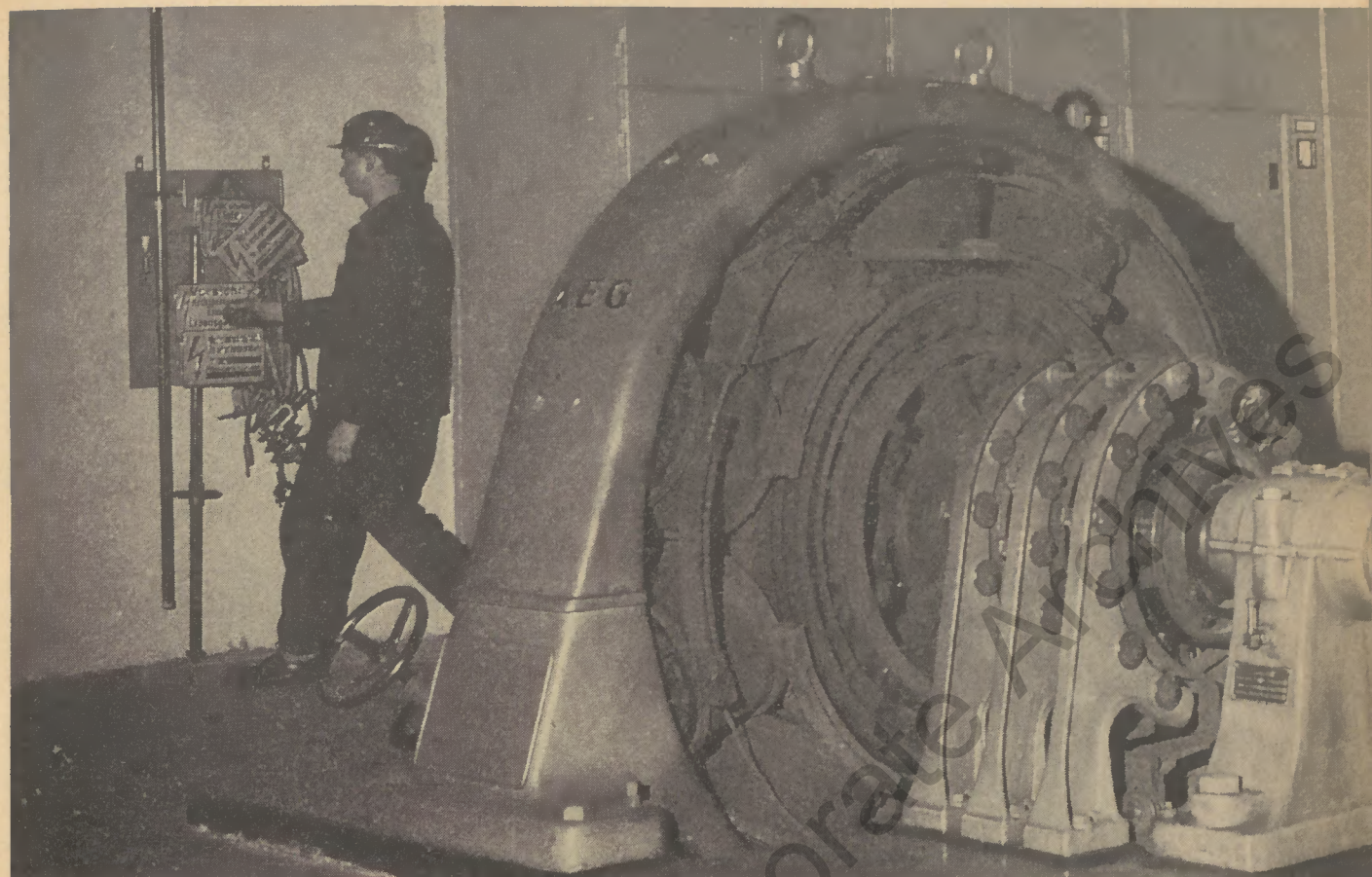
Strompreis zu kommen, beschränken wir unsere Leistungsentnahme zu bestimmten Tageszeiten. Diese selbst auferlegte Leistungsminderung läßt sich über den Ofenbetrieb des Stahlwerkes als größten Einzelverbraucher ohne Schwierigkeiten regeln. Aber — es kann dadurch natürlich auch nur weniger Stahl erschmolzen werden. Das heißt mit anderen Worten, alle Verbraucher, die in den Betrieben unnötig eingeschaltet sind, seien es leerlaufende Motoren, elektrische Heizungen oder, was trotz aller Hinweise immer wieder beobachtet wird, Beleuchtungskörper, ja sogar komplette Hallenbeleuchtungen, die den



Ein 5-kV/500-Volt-Transformator. Links ist das ankommende Hochspannungskabel zu erkennen.



Dieses Zeichen tragen die vom VDE geprüften Elektroerzeugnisse.



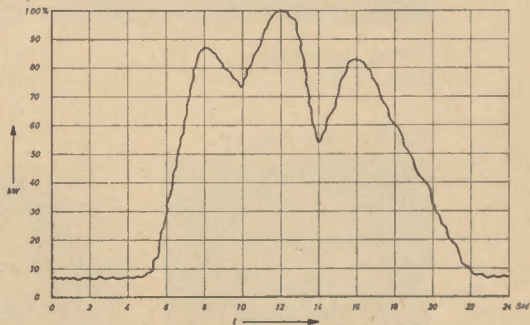
ganzen Tag über brennen, diese Verbraucher verursachen nicht nur unnötige Stromkosten, sondern rauben dem Stahlwerk die produktionswichtige elektrische Leistung. Derartige Verbraucher abzuschalten, meine ich, ist eine Sache, die uns alle angeht und die wir alle beachten sollten. Unser kleiner Ausflug in das Gebiet der Elektrotechnik wäre dann, wie ich hoffe, nicht nur ein klein wenig interessant gewesen, sondern er brächte auch einen praktischen Nutzen. Mag die einzelne Verbraucherstelle auch noch so klein und unbedeutend erscheinen, große Häuser baut man auch aus kleinen Steinen.

KARL HELFERS

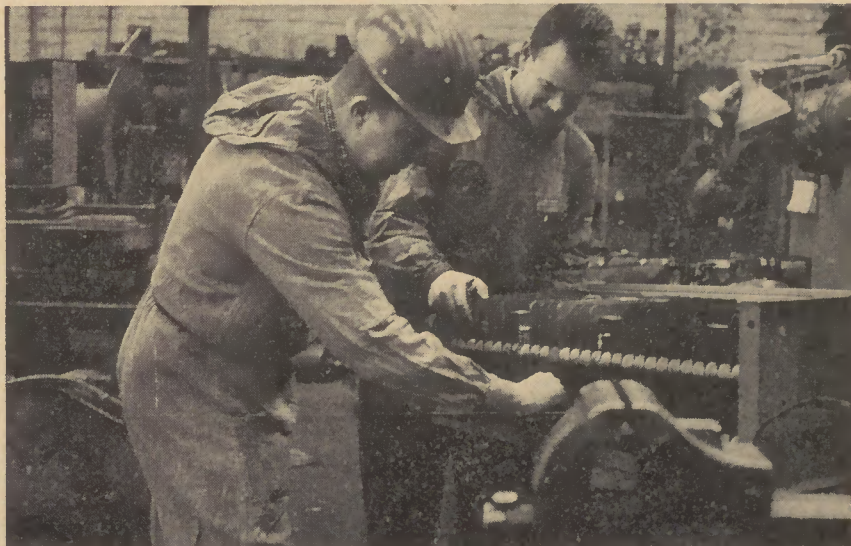
Einankerumformer in der Gleichstromzentrale zur Versorgung des Gleichstromnetzes.

Tagesbelastungsdiagramm eines mittleren Industriebetriebes.

Man erkennt, wie stark die Leistungsabnahme im Laufe des Tages schwankt.



Monteure bei Verlegungsarbeiten von 25 kV Erdkabeln.



In der Elektrowerkstatt werden Motore, Schaltgeräte und Widerstände geprüft und repariert.

UNSERE JUBILARE

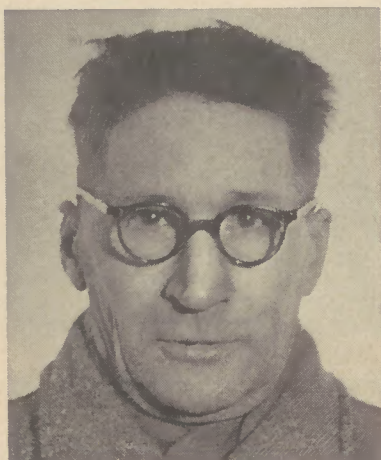
40jähr. Jubiläum



Wilhelm Schäfersbirken
Werk Oberbilk



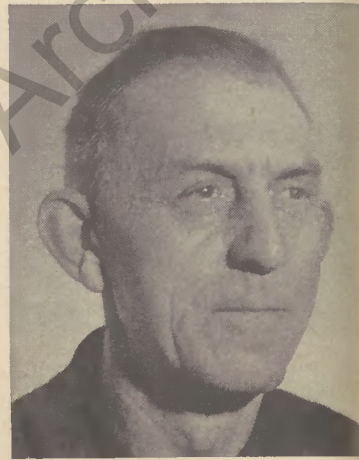
Wilhelm Bernhardt
Werk Oberbilk



Ernst Neuhaus
Werk Reisholz

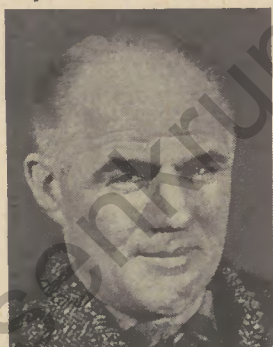


Hubert Windeck
Werk Reisholz



Wilhelm Kleefisch
Werk Reisholz

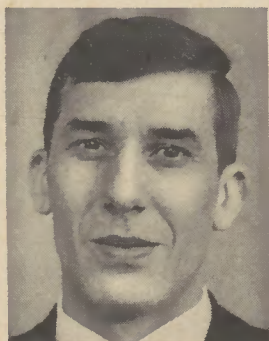
25jähr. Jubiläum



Peter Haas
Werk Oberbilk



Hugo Kückelhaus
Werk Hilden



Walfried Löber
Werk Reisholz



Karl-Hans Horn
Werk Reisholz



Marianne Krings
Werk Hilden



Günther Rau
Werk Oberbilk

Verbesserungsvorschlag

Name: Betrieb:

Vorname: Abteilung:

Arb.-Nr.: Datum:

Betriebliche Stellung des Einreichers (Vorarbeiter, Meister):

Privatadresse:

Kurze Beschreibung des Vorschlages:

(Skizze oder Zeichnung auf besonderem Blatt machen)

.....
Unterschrift des Einsenders

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen keine Beschreibung oder Zeichnung machen können, wenden Sie sich bitte an die Sozialabteilung.

Falls Platz nicht ausreicht, bitte Rückseite benutzen oder zweiten Bogen anheften.

An alle Einreicher von Verbesserungsvorschlägen,

Vielen Verbesserungsvorschlägen liegen Konstruktionszeichnungen bei, in die die geplante Veränderung eingezeichnet ist.

Die notwendigen Vervielfältigungen dieser großformatigen Zeichnungen, die meist noch eine Zwischenpaus erforderlich machen, sind recht kostspielig und oft verschwommen und kaum erkenntlich.

Bitte tun Sie uns den Gefallen und holen sich im Technischen Büro — neues Fertighaus hinter der Lehrwerkstatt — oder im Büro des Betrieblichen Vorschlagwesens — Gesundheitshaus erster Stock Zimmer 13 — die erforderliche Anzahl von pausfähigem Papier oder Millimeterpapier. Auf dieses Papier können Sie auch mühelos andere Zeichnungen übertragen. Sie ersparen uns damit Geld und Zeit.

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

Urlaub

Viele werden sich fragen: Was hat denn mein Urlaub mit der Krankenversicherung zu tun? Aber zu einer Urlaubsvorbereitung gehört auch, das Unvorhergesehene einzukalkulieren. Dazu zählt die Möglichkeit, daß Sie oder Ihre Familienangehörigen während des Urlaubs erkranken.

Hier sind besonders diejenigen angesprochen, die ins Ausland fahren; diese Zahl hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Aber auch die, welche innerhalb der Bundesrepublik ihren Urlaub verbringen, haben einiges zu beachten. Der Krankenversicherungsschutz der gesetzlichen Krankenversicherung erstreckt sich grundsätzlich nur auf die Bundesrepublik. Besondere Sozialversicherungsabkommen wurden jedoch mit:

Belgien
Frankreich
Griechenland
Großbritannien
Italien
Luxemburg
Niederlande
Österreich
Spanien
Türkei

abgeschlossen. In allen anderen Ländern besteht kein Versicherungsschutz.

Für diejenigen, die ihren Urlaub in der Bundesrepublik verbringen, ist alles durch die Einführung unseres Krankenscheinscheckheftes verhältnismäßig einfach. Jeder, der in Urlaub fährt, kann sein Krankenscheinscheckheft mitnehmen und, falls er oder seine Familienangehörigen einen Arzt aufsuchen müssen, selber einen Krankenschein ausstellen. Haben Sie bereits für das laufende Vierteljahr einen Krankenschein bei Ihrem Arzt abgegeben, so gestatten wir Ihnen, in diesem Ausnahmefalle einen zweiten Krankenschein auszustellen.

Wichtig ist jedoch, daß Sie einen entsprechenden Vermerk im Krankenscheinscheckheft eintragen, zum Beispiel: Im Urlaub erkrankt. Diese Regelung gilt jedoch nicht für unsere Rentner, da sie in ihrem Krankenscheinscheckheft für jedes Vierteljahr nur einen Krankenschein haben. Diese und auch die Mitglieder, die kein Krankenscheinscheckheft besitzen, müssen im Bedarfsfalle einen Krankenschein bei der Betriebskrankenkasse anfordern. Für diesen Personenkreis ist es ratsam, vor Antritt des Urlaubes sich bei der Betriebskrankenkasse eine Mitgliedsbescheinigung ausstellen zu lassen, die Sie dann bei der ersten Behandlung dem Arzt vorlegen können, damit dieser sieht, daß Sie versichert sind und bei welcher Krankenkasse.

Verbringen Sie jedoch Ihren Urlaub im

Ausland, und zwar in einem der vorher aufgeführten Länder, so können Sie vor Antritt des Urlaubes zur Krankenkasse kommen und sich einen Auslandskrankenschein ausstellen lassen. Wir stellen Ihnen diesen sofort aus und fügen ein Merkblatt bei, das Sie unbedingt durchlesen und beachten müssen. Bei der Anforderung eines Auslandskrankenscheines haben wir die Bitte, daß Sie selbst zu uns kommen, da wir einige persönliche Angaben zur Ausstellung benötigen.

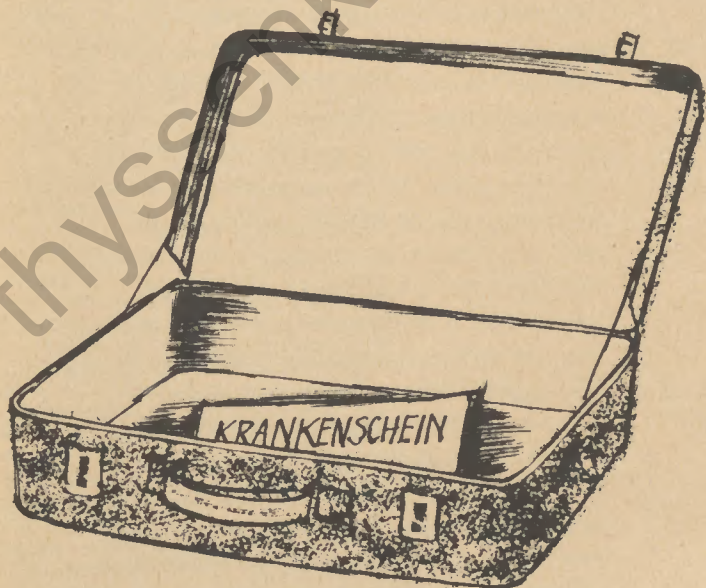
Eine besondere Stellung bei den Auslandsabkommen nimmt Großbritannien ein. Dort haben auch Ausländer, die sich vorübergehend aufhalten, Anspruch auf alle unaufschiebbaren Leistungen wie die britischen Staatsangehörigen selbst.

In den letzten Jahren ist es jedoch des öfteren vorgekommen, daß der Arzt im Ausland nicht auf einen solchen Schein behandelt, sondern die Kosten für die Behandlung sofort in bar fordert. Leider haben wir keine Möglichkeit, dies abzustellen. Die Bundesregierung führt z. Z. mit den Vertragsstaaten Verhandlungen, um diese Frage zu Ihren Gunsten zu lösen.

Sollten Sie die Kosten sofort bezahlen müssen, möchten wir Ihnen raten, sich eine spezifizierte Rechnung ausstellen zu lassen. Das heißt: Aus dieser Rechnung muß genau jede Verrichtung des Arztes ersichtlich sein, da wir sonst nicht wissen, was der Arzt gemacht hat und eine Erstattung nicht vornehmen können. Falls Sie uns jedoch eine spezifizierte Rechnung vorlegen können, bekommen Sie von uns die Leistungen erstattet, für die wir auch im Bundesgebiet hätten leisten müssen. Das gilt nicht nur für Länder, mit denen ein Abkommen besteht, sondern erstreckt sich auf alle Länder. Unser Vorstand hat nämlich beschlossen, alle Urlauber ohne Rücksicht auf das Urlaubsland gleichzustellen.

Auf eine andere Möglichkeit möchten wir auch noch aufmerksam machen. Um jedes Risiko und jeden Ärger während Ihres Urlaubs auszuschalten, können Sie für diese Zeit eine Privatversicherung abschließen. Nach unseren Erfahrungen sind die Beiträge nicht allzu hoch.

Wer im Urlaub oder überhaupt auf Reisen, sei es in Deutschland oder im Ausland (wobei hier nur die Länder angesprochen sind, die wir namentlich aufgeführt haben, mit Ausnahme der Türkei) arbeitsunfähig wird, muß dies, wenn er kein Krankengeld verlieren will, sofort der Betriebskrankenkasse an Hand der ärztlichen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung mitteilen. Wichtig ist auch, daß Sie



Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

uns die genaue Aufenthaltsanschrift mitteilen.

Vor und während Ihres Urlaubes gilt noch einmal kurz zusammengefaßt Nachstehendes zu beachten:

1. Bei einem Urlaub in der Bundesrepublik Krankenscheinscheckheft oder Mitgliedsbescheinigung mitnehmen.
2. Bei einem Urlaub im Ausland einen Auslandskrankenschein mitnehmen und das Merkblatt genau beachten. Falls der Krankenschein nicht ange-

nommen wird, eine spezifizierte Rechnung vom Arzt ausstellen lassen.

3. Eventuell eine Privatversicherung für die Dauer des Urlaubes abschließen.
4. Bei Eintritt einer Arbeitsunfähigkeit die Arbeitsunfähigkeitsmeldung unter Angabe der Aufenthaltsanschrift sofort der Krankenkasse zuschicken.

Zum Schluß möchten wir Ihnen und Ihren Familienangehörigen einen schönen und erholsamen Urlaub wünschen.

F.-J. HARES

Die bisherigen Organe haben sich noch mit dem Jahresabschluß 1967 und dem Voranschlag für das Jahr 1968 zu befassen. Das ist keine angenehme Tätigkeit, denn nach dem vorläufigen Abschluß der Betriebskrankenkasse läßt sich im Jahre 1967 der Gewinn aus dem Vorjahr 1966 nicht wiederholen. Im Jahre 1966 wird wahrscheinlich ein Defizit von 130.000,- DM eintreten. Woran liegt das?

Während die Ausgabe für das Krankengeld konstant bleibt, werden die Ausgaben für Sachleistungen, ärztliche Behandlung, Krankenhauspflege usw. immer höher. Nach der Umsatzsteuerstatistik für Freie Berufe von 1964 bis 1966 haben die Ärzte eine Umsatzsteigerung von 38,1 Prozent und die Zahnärzte sogar um 68 Prozent. Bei den Krankenhäusern sieht es ähnlich aus. Einige Leistungen bedingen eine Mehrausgabe, die nicht so sehr auf eine Preissteigerung als auf eine Mehrinanspruchnahme durch die Mitglieder zurückzuführen ist. Während wir im Jahre 1966 für Arzneien pro Mitglied noch 85,19 DM verausgabten, waren es 1967 bereits 103,26 DM. Bei den Rentnern betrug die Ausgabe für Arzneien pro Mitglied 1966 168,83 DM und 1967 bereits 201,- DM. Wie diese Zahlen zeigen, sind die Mehrbelastungen nicht immer allein auf die maßlose

Die Situation innerhalb der Betriebskrankenkasse

Mit Aushang vom 7. 12. 1967 erfolgte die Ausschreibung zur Wahl der Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse. Es wurde nur eine Vorschlagsliste eingereicht. Diese Vorschlagsliste wurde

anerkannt, so daß die Vorgeschlagenen als gewählt gelten. Allerdings treten die Gewählten ihr Amt erst im Oktober 1968 an, weil die bisherigen Organe bis zum 30. 9. 1968 im Amt bleiben.

Es wurden gewählt:

Herr Johann Neuhausen, Düsseldorf, Lorettostr. 28
Herr Fritz Laudien, Düsseldorf, Kölner Str. 197
Herr Werner Neuhoff, Düsseldorf, Düsselstr. 58
Herr Heinrich Lenz, Df.-Benrath, Einsiedelstr. 4
Herr Willi Heilmansberg, Df.-Reisholz, Tönisstr. 24
Frau Luise Erlinghagen, Df.-Wersten, Opladener Str. 15
Herr Jakob Statz, Df.-Benrath, Benrodestr. 44
Herr Hubert Loll, Df.-Reisholz, Ferdinandstr. 2
Herr Fritz Jorek, Df.-Benrath, Weststr. 48
Herr Albert Patten, Df.-Benrath, Benrodestr. 42b
Herr Günter Padalik, Df.-Reisholz, Eichelstr. 107
Herr Hermann, Falkenmaier, Langenfeld, Kurfürstenweg 36
Herr Horst Schneider, Solingen-Wald, Spitzwegstr. 23a
Herr Bruno Podubrin, Hilden, Kniebachweg 29
Herr Karl-Heinz Gralke, Hilden, Umlandstr. 12
Herr Adam Mölges, Df.-Benrath, Hospitalstr. 41
Herr Fritz Petermann, Düsseldorf, Henkelstr. 250
Herr Arthur Halle, Düsseldorf, Memelerstr. 32

Es wurden als Stellvertreter gewählt:

Herr Hans Berz, Df.-Reisholz, Henkelstr. 254
Herr Joseph Ridlewski, Df.-Reisholz, Würzburger Str. 20
Herr Josef Frimmersdorf, Df.-Reisholz, Briedestr. 118
Herr Kurt Krienen, Df.-Reisholz, Further Str. 98
Herr Hubert Windeck, Df.-Benrath, Melancthonstr. 9
Herr Hans Pullem, Df.-Himmelgeist, Am Steinebrück 90
Herr Heinz Irsen, Df.-Reisholz, Further Str. 90
Herr Hans Rüttgers, Df.-Reisholz, Oranienburger Str. 10
Herr Alfred Peters, Baumberg, Schallenstr. 24
Herr Willi Wolff, Df.-Wersten, Langenfelder Str. 5
Herr Kurt Vogt, Langenfeld, Von Velbrückstr. 29
Herr Siegfried Schaaf, Hilden, Beethovenstr. 17
Herr Siegfried Rudolf, Hilden, Lindenplatz 17
Herr Wilhelm Jordan, Hilden, Oststr. 24
Herr Hans Hoffmann, Hilden, Hochdähler Str. 134
Herr Willi Oberschür, Df.-Benrath, Hospitalstr. 38
Herr Günter Dietert, Düsseldorf, Mülheimer Str. 4
Herr Günter Huppert, Düsseldorf, Düsselstr. 58

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

Forderungen der Vertragspartner zurückzuführen, sondern auch auf die verantwortungslosen Wünsche eines Teiles der Versicherten.

Im Gegensatz zu den Pressemitteilungen, nach denen der Krankenstand 1967 gegenüber 1966 stark gesunken sei, war bei uns der Krankenstand 1967 gleich hoch wie 1966. Der Krankenstand zu Beginn des Jahres 1968, also bis heute, ist weitaus höher als in den Vorjahren. So haben sich z. B. im Monat Januar 393 Mitglieder neu arbeitsunfähig gemeldet, im Monat Februar bei 29 Tagen waren es 636.

Am 1. 3. 1968 waren insgesamt 384 Mitglieder = 8,39 v. H. arbeitsunfähig krank.

Dieser hohe Krankenstand widerlegt die Behauptung, daß eine erhebliche Unruhe in der Belegschaft herrschen würde wegen der getroffenen Sparmaßnahmen. Das geht auch aus der Tatsache hervor, daß am 2. 3. 1968 in der Abendzeit außerhalb der Ausgehzeit von 24 besuchten Kranken 6 nicht angetroffen wurden. Am 5. 3. 1968 wurden 7 arbeitsunfähige Kranke nicht angetroffen.

Die Verschiebung der Ausgaben, und zwar die Erhöhung der Sachleistungen bedingen eine Überprüfung des Beitragsunterschiedes zwischen Arbeitern und Angestellten. Eine Erhöhung des Beitrages von zur Zeit 59,40 DM als Höchstbeitrag dürfte aufgrund des jetzt vorliegenden Zahlenmaterials sich nicht umgehen lassen. Er dürfte aber bei weitem nicht die Höhe des Beitrages der Ersatzkassen von zur Zeit 83,00 DM bzw. 90,00 DM erreichen.

Wenn auch diese Maßnahmen sehr wahrscheinlich noch von den bisherigen Organen zu beraten sind, so wird auch die neue Vertreterversammlung und der neue Vorstand genügend Probleme vorfinden, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen, z. B. mit der Forderung der Ärzte auf weitere Gebührenerhöhung, der Erhöhung der Krankenhauspflegesätze, der Erhöhung fast sämtlicher Preise, bedingt durch die Mehrwertsteuer, dem ungesund erscheinenden hohen Verbrauch an Arzneien, und nicht zuletzt mit dem schlechten Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben der Rentnerkrankenversicherung. So werden wir z. B. 1968 für Rentner wahrscheinlich 355 000,— DM mehr ausgeben, als wir vereinnahmen. Ob und wie diese Probleme gelöst werden, bleibt abzuwarten. Eines dürfte aber feststehen, daß ein jedes Mitglied mit dazu beitragen kann, unnötige Ausgaben zu vermeiden.

Krankengeldbeginn bei nächtlichem Arbeitsunfall

(BSG-Urteil vom 23. 2. 67)

Krankengeld wird bei Arbeitsunfall von dem Tage an gewährt, an dem die Arbeitsunfähigkeit ärztlich festgestellt wird. So bestimmt es § 182 Abs. 3 RVO. Eine Härte entsteht, wenn es einem Versicherten kurz vor 24.00 Uhr ohne eigenes Verschulden und objektiv unmöglich ist, einen Arzt aufzusuchen, der die Arbeitsunfähigkeit vor Anbruch des nächsten Tages feststellt.

Das Bundessozialgericht hatte am 23. 2. 67 zu entscheiden, ob der Versicherte Anspruch auf Krankengeld für den 16. 8. 63 hatte, an dem er zu vorgeschrittener Nachtzeit auf dem Wege zur Nachtschicht, die um 24.00 Uhr begann, einen Unfall erlitt. Er wurde um 23.30 Uhr auf der Zeche von einem Heildiener behandelt und anschließend in ein Unfallkrankenhaus eingeliefert. Dort stellte der Arzt eine Arbeitsunfähigkeit am 17. 8. 63 um 0.15 Uhr fest. Die Krankenkasse zahlte dem Versicherten Krankengeld erst vom 17. 8. 63 an, lehnte aber die Zahlung des Krankengeldes für den Unfalltag unter Hinweis auf § 182 Abs. 3 RVO ab: Die Arbeitsunfähigkeit des Versicherten sei durch einen Arzt am 17. 8. 63 festgestellt worden, so daß für den 16. 8. 63 kein Anspruch auf Krankengeld bestehe.

Der Beginn des Krankengeldanspruches sei allein auf die ärztliche Feststellung der Arbeitsunfähigkeit abzustellen, entschied das Bundessozialgericht. Der Versicherte habe keinen Anspruch auf Krankengeld für den 16. 8. 63, den Unfalltag, weil erst am 17. 8. 63 ein Arzt seine Arbeitsunfähigkeit festgestellt habe. Nach dem eindeutigen Wortlaut und Zweck des § 182 Abs. 3 RVO soll das Krankengeld bei Arbeitsunfall erst von dem Tage an gezahlt werden, an dem die Arbeitsunfähigkeit ärztlich festgestellt worden ist. Da der Gesetzgeber diese Regelung — wie sich aus der Entstehungsgeschichte ergibt — bewußt getroffen hat, um Mißbräuche auszuschließen, sah sich der erkennende Senat des Gerichts außerstande, diese Vorschrift einengend dahin auszulegen, daß selbst bei objektiver Unmöglichkeit, den Arzt noch am Unfalltage aufzusuchen, abweichend von dem Wortlaut des § 182 Abs. 3 RVO ein Anspruch auf Krankengeld schon vom Unfalltage an besteht.

Mitbestimmung

„Bei ihrem Verlangen nach einem unbedingten Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft sind sich die Gewerkschaften völlig darüber im klaren, daß allen beanspruchten Rechten auch Pflichten gegenüberstehen, die zusammen mit den Rechten eine unlösbare Einheit bilden.“

Hans Böckler

„Daß dieses Problem der Arbeitsverfassung kommt, davor können wir doch nicht dauernd die Augen verschließen . . . So gilt es auch für die Industrie, aus Industrie-Untertanen Industrie-Bürger zu machen!“

Friedrich Naumann

„In was besteht denn die Freiheit? Für den einen besteht sie darin, tun und lassen zu dürfen, was man will, wenn man dabei nicht das Tun und Lassen eines anderen über Gebühr und gegen die Sitte und das Recht kränkt. Für die anderen kommt noch etwas dazu, nämlich: nur einem Willen gehorchen zu brauchen, an dessen Bildung man selbst mitgewirkt hat, die Freiheit des Bürgers also im Gegensatz zu der sehr weitgehenden liberalen Freiheit, die auch ein Untertan haben kann. Diese Bürgerfreiheit auch im Bereich der Arbeit zu schaffen, ist der Sinn des Mitbestimmungsrechts; es geht dabei nicht nur um einen sozialpolitischen Fortschritt, es geht dabei um eine echte Umgestaltung unserer Gesellschaft. Der arbeitende Mensch will sich nicht nur darauf beschränken müssen, Bürger zu sein, wenn der Staat ihn zu politischen Wahlen ruft, er will auch dort Bürger sein, wo der Schwerpunkt seines Lebens liegt, im Betrieb, im Büro, in der Fabrik. Bürger sein heißt aber, einem Befehl nur dann gehorchen zu brauchen, wenn man diesen Befehl mitgebildet hat.“

Carlo Schmid

„Es geht nun einmal im Kernproblem der sozialen Frage des Industriezeitalters um die Aufhebung dessen, was wir als 'proletarische Arbeitssituation' bezeichnet haben. Diese Arbeitssituation wird nicht schon dadurch verändert, daß die materiellen Lebensverhältnisse der Arbeiter und Angestellten, entsprechend der steigenden Produktivität der Wirtschaft, andauernd verbessert werden. Dazu gehört entscheidend die Überwindung der Objektstellung des industriellen Menschen in der Arbeitswelt, was nur möglich ist, wenn er in eine aktive Teilhaberschaft an

1. Mai

Die Arbeitnehmerschaft in den europäischen Ländern feiert seit dem vorigen Jahrhundert diesen Tag mit Demonstrationen für ihre soziale Besserstellung. Es war kein leichter Weg von der 90-Stunden-Woche bis zur heutigen 40-Stunden-Woche. Noch vor 70 Jahren forderten die Textilarbeiter den 10-Stunden-Tag. Der 8-Stunden-Tag, der uns heute eine Selbstverständlichkeit ist, hat jahrzehntelang zu den heftigsten Auseinandersetzungen geführt.

Die Mai-Forderungen unserer Zeit sind umfassender und spezialisierter geworden. Sie werden getragen von der Mitbestimmung und Mitverantwortung im Wirtschaftsleben. In unserer schnelllebigen, von wechselnden Eindrücken überhäuften Zeit bedarf es neuer Wege und neuer Methoden, die Menschen für die Forderungen der Arbeitnehmerschaft zu interessieren und zu aktivieren. Eine Umverteilung des Sozialproduktes zu Gunsten der Arbeitnehmer ist volkswirtschaftlich möglich und sozialpolitisch sinnvoll. Wir benötigen dringend Schutz vor unsozialen Auswirkungen der Rationalisierung und der Automation.

Um ihre Interessen zu vertreten, geben die Arbeitnehmer am 1. Mai ihrem Willen zum sozialen Fortschritt in machtvollen Demonstrationen öffentlich Ausdruck.

WERNER NEUHOF

den Verfügungsrechten in Betrieb und Wirtschaft hineinwachsen kann.“

Arthur Rich
Universität Zürich

„Als rechtsprinzipielle Begründung des betrieblichen Mitbestimmungsrechts wurde im Ausschuß die Forderung erhoben, es müsse das ‚Recht der Arbeit‘ anerkannt werden. Dieses Recht erwachse daraus, daß der Arbeitnehmer nicht nur eine meßbare, im Lohn abzugeltende Leistung erbringe, sondern mit seinem persönlichen Einsatz als Mensch einen nicht quantifizierbaren Überschuß an Leistung beitrage. Jede Art von Arbeit biete, wenn sie nicht mechanisch, sondern mit dem Willen zur Bestgestaltung verrichtet werde, in mehr oder weniger weitem Umfang Raum zur Entfaltung eines am Erfolg für das Unternehmen orientierten Verantwortungsbewußtseins. Die nach den Erfahrungen der Nachkriegsjahre weitgehend vorhandene Bereitschaft der Arbeitnehmer zur verantwortungsbewußten Mitarbeit könne nicht im Lohn abgegolten werden, sondern sei in einem Recht auf Teilhabe an der Trägerschaft und an der Herrschaft im Unternehmen zu honorieren.“

Gutachten der Studienkommission
des deutschen Juristentages

„Das entscheidende Problem beim Mitbestimmungsrecht liegt auf der untersten Stufe, liegt im Betrieb selbst: Die Mitbestimmung der Betriebsvertretung ist nicht nur in sozialpolitischer, fürsorgerischer und personalpolitischer Hinsicht, sondern gerade auch in wirtschaftlicher Hinsicht – also in den Werksleitungen und in den Aufsichtsräten – zu verwirklichen. Früher sagte man: *Justitia est fundamentum regnum*: Die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Königreiche. Heute muß man hinzufügen: Die soziale Gerechtigkeit ist die Grundlage der Demokratie.“

Kurt Schumacher

1. Die Idee der Partnerschaft ist nach wie vor die Grundlage unserer Ordnung, Ausfluß der Partnerschaft ist die Mitbestimmung.
2. Die Mitbestimmung in der Montan-Industrie hat sich bewährt.
3. Die weitere Gestaltung der Mitbestimmung ist zu prüfen. Von der Arbeitnehmerschaft als größter und tragender Schicht wird ein hohes Maß an Mitverantwortung für das Geschehen in unserer Gesellschaft erwartet.

Mitverantwortung bedingt Mitbestimmung.“

Offenburger Erklärung
der Sozialausschüsse
der Christlich-Demokratischen
Arbeitnehmerschaft

„Das Kapital kann nur durch die Arbeit des Menschen eine nützliche und wirksame Rolle spielen; es kann deshalb in den Betrieben nicht allein bestimmend sein. Wir fordern daher die verantwortliche soziale, personelle und wirtschaftliche Mitbestimmung der Arbeitnehmer in allen Betrieben der Wirtschaft . . .“

Deutscher Gewerkschaftsbund

„Wir sind der Auffassung, daß eine Neuordnung der eisen-schaftenden Industrie erfolgen muß, um den veränderten Zeitverhältnissen zu entsprechen, und daß hierbei vor allem die praktische Gleichstellung, das heißt, Gleichberechtigung, aber auch Gleichverantwortung von Kapital und Arbeit verwirklicht werden sollte. Die Lösung, die zur Erreichung dieses Zieles in Angriff genommen wird, darf unter keinen Umständen scheitern, soll nicht das ohnehin drohende Chaos eintreten . . .“

Dr. h. c. Jarres im Januar 1947

„Lassen Sie mich hier auch eines Beitrages der Bundesrepublik auf dem Gebiet des sozialen Fortschritts gedenken. Ich meine die Regelung der Mitbestimmung. Auf Grund der bisher mit ihr gemachten Erfahrungen möchte ich in ihr einen echten Erfolg sehen. Sie wird sich, so glaube ich, auch in Zukunft bewähren, sofern sich nur die Sozialpartner wie bisher um eine loyale Zusammenarbeit bemühen und jeder bereit ist, dem anderen zu geben, was ihm gebührt.“

Bankier Dr. h. c. Hermann Abs
auf dem 5. Parteitag der CDU

„In den wirtschaftlichen Unternehmungen stehen Personen miteinander in Verbund, das heißt freie und selbstverantwortliche, nach Gottes Ebenbild geschaffene Menschen. Deshalb soll unter Beachtung der besonderen Funktion eines jeden, sei es der Eigentümer, der Arbeitgeber, der leitenden oder der ausführenden Kräfte, und unbeschadet der erforderlichen einheitlichen Leitung die aktive Beteiligung aller an der Unternehmensführung gefördert werden.“

II. Vatikanisches Konzil

Die bitteren Erfahrungen des Jahres 1933 und der Zeit nach 1933 haben ein ganzes Volk ge-

lehrt, daß die Demokratie im Staate zu ergänzen und zu erweitern ist durch die Demokratie auch in der Wirtschaft, wenn jene dauerhaft sein will; die dauerhafte Demokratie aber ist unser aller Schicksal!

Die Entscheidung, welche gesellschaftliche Ordnung wir in Zukunft haben werden, fällt in unseren Betrieben. Sorgen wir dafür, daß wir in unseren Betrieben eine glaubhafte Ordnung finden.

„Werk und Wir“
Werkzeitung
der Hoesch AG Hüttenwerke

„Nach den Erfahrungen, die man bisher in der eisen-schaftenden Industrie gemacht hat, kann man meines Erachtens mit Fug und Recht annehmen, daß sich die Mitbestimmung auch in der Kohle bewähren wird.“

Bundeskanzler Adenauer

„Die Bundesregierung wird eine Kommission unabhängiger Sachverständiger berufen und sie mit der Auswertung der bisherigen Erfahrungen bei der Mitbestimmung als Grundlage weiterer Überlegungen beauftragen. Die Bundesregierung lehnt Bestrebungen ab, die den bewußten und erkennbaren Zweck einer Aushöhlung der Mitbestimmung verfolgen.“

Bundeskanzler Kiesinger

„Eine konzertierte Aktion ohne die Beteiligung der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften brächte nur Dissonanzen, aber niemals Harmonie zustande. Zur sozialen Symmetrie, die Ausfluß einer echten Zusammenarbeit sein muß, gehört untrennbar die Verwirklichung der Mitbestimmung. Vorausschauende und planmäßige Wirtschaftspolitik in der modernen Volkswirtschaft ist auf die verantwortliche Mitarbeit der Gewerkschaften angewiesen. Es steht außerhalb jeden Zweifels, daß hier wichtige Fragen zu lösen sind.

Die deutschen Arbeitnehmer hoffen, daß im neuen Jahr überall deutlich wird, welche Bedeutung dem gesellschaftspolitischen Anliegen nach echter Mitbestimmung als Voraussetzung zur Verwirklichung des sozialen Rechtsstaates beizumessen ist. Mit aller Entschiedenheit werden wir 1968 die Bedeutung der Mitbestimmung herausstellen und uns mit allen Kräften für ihre Verwirklichung einsetzen.“

MdB Georg Neemann,
Mitglied des DGB-Bundesvorstandes,
ehem. Aufsichtsratsmitglied der
Stahl- und Röhrenwerk REISHOLZ
GmbH

Unfallstatistiken

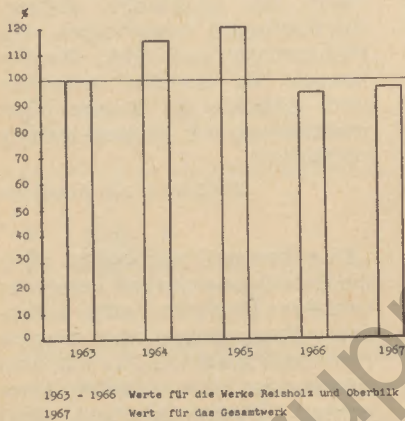
für das Jahr 1967

Für das Kalenderjahr 1966 waren die Unfallstatistiken durch eine deutliche Abnahme der Unfallhäufigkeit (Bild 1) und durch eine Abnahme des Zeitverlustes durch Betriebsunfälle (Bild 2) den Vorjahren gegenüber gekennzeichnet. Diese Tendenz blieb im Gesamtwerk für die Anzahl der meldepflichtigen Betriebsunfälle erhalten, wenn auch die Entwicklung der Unfallkennzahlen in den einzelnen Werken stark von einander abweicht (Bild 3).

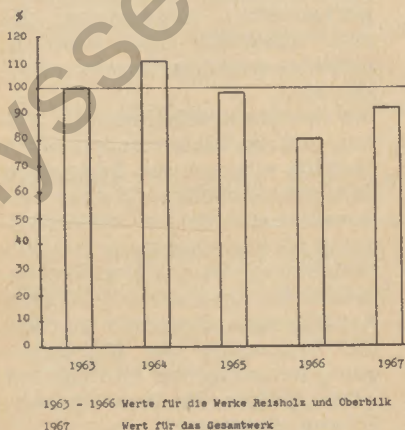
Während der Anteil der Neulingsunfälle – Neulinge sind Mitarbeiter, die zum Zeitpunkt des Unfalls noch kein ganzes Jahr im Unternehmen tätig waren – an den Gesamtunfällen leicht gestiegen ist, sind die Anteile der Unfälle durch ausländische Mitarbeiter an den Neulingsunfällen gefallen (Bild 4).

Fingerunfälle sind am häufigsten (Bild 5), als Ursache für die Betriebsunfälle steht die Bedienung und Wartung von Arbeitsmaschinen an erster Stelle (Bild 6).

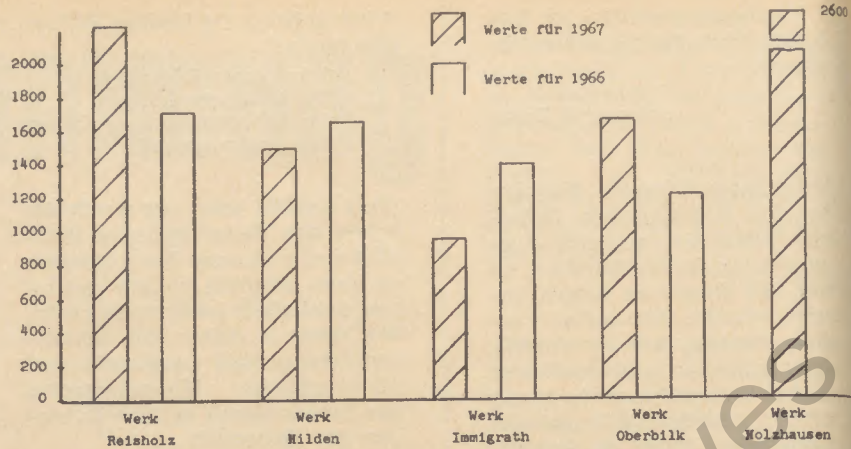
W. NAU



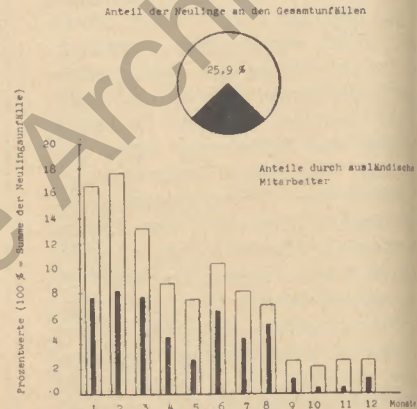
1. Vergleich der Unfallhäufigkeit (Unfälle pro 100 Mann Lohnbelegschaft) in den Jahren 1963 bis 1967. Der Wert für das Jahr 1963 wurde gleich 100 Prozent gesetzt.



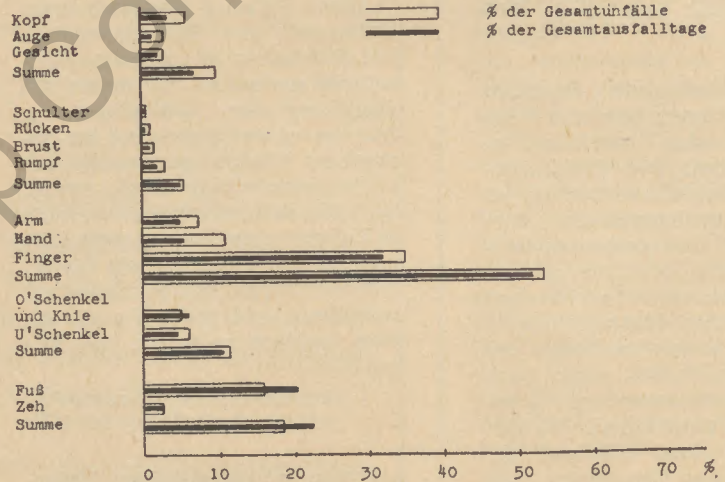
2. Vergleich der Ausfalltage durch Betriebsunfälle pro 100 Mann Lohnbelegschaft in den Jahren 1963 bis 1967. Der Wert für das Jahr 1963 wurde gleich 100 Prozent gesetzt.



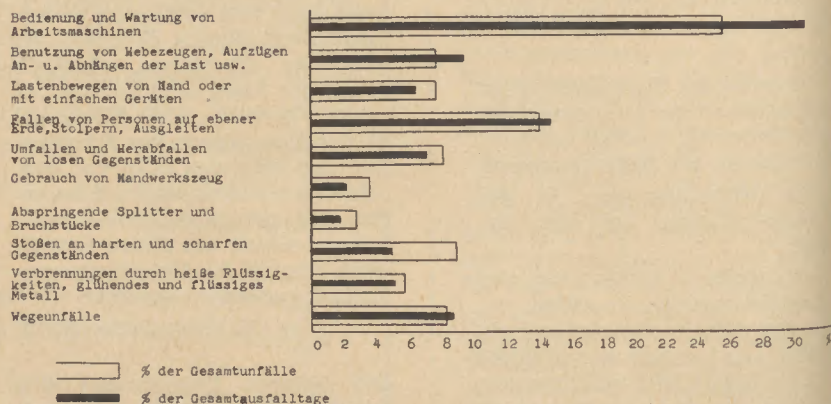
3. Vergleich des Zeitausfalles durch Unfälle (Ausfalltage pro 10⁶ Arbeitsstunden) in den Jahren 1966 und 1967



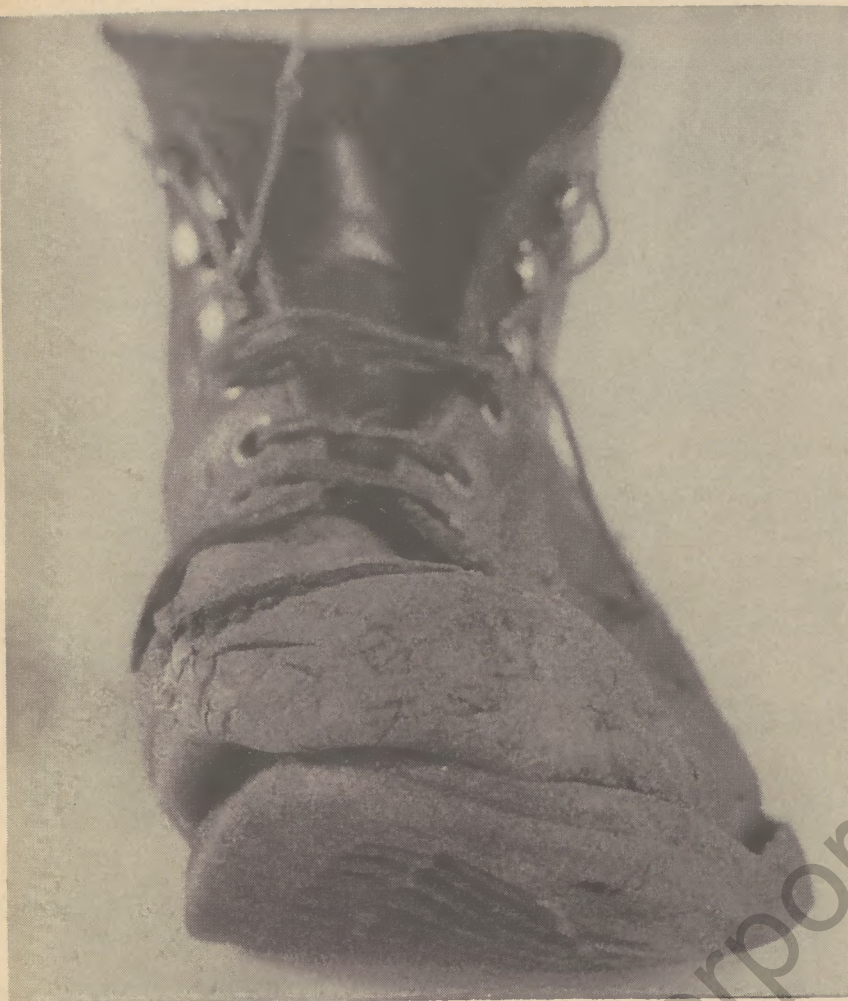
4. Aufgliederung der Betriebsunfälle durch Werksneulinge



5. Aufteilung der Unfälle nach den verletzten Körperteilen (Gesamtwerk)



6. Unfallursachen (Gesamtwerk)



Ein Bündel Rohre fiel auf den Sicherheitsschuh, verkrümmte ihn, verbog ihn und quetschte ihn zusammen.

Der Schuh ist nicht mehr zu gebrauchen.

Aber der Fuß, der in dem Schuh steckte, blieb heil!

Sicherheitsschuhe kann man ersetzen, Füße und Zehen nicht!

Ein Mann . . .

Ein Mann, gesund und wohlgenährt, zur Arbeit mit dem Fahrrad fährt. Am Tage acht, neun Kilometer bewältigt er als Kurbeltreter. Das Fahrzeug, das der Mann benutzt, ist nicht nur meistens ungeputzt: Kaputt sind Rück- und Vorderlicht, die beiden Bremsen ziehen nicht, die Reifen dienen schon seit Jahren, und das Profil ist abgefahren, so glatt wie eine Räucherschwarte. — Am Rad hing kürzlich eine Karte: Aufgrund der Sicherheitskontrolle empfahl sie, daß er ändern solle den Mißstand, der doch im Verkehr ganz zweifellos gefährlich wär! Der Mann, statt gleich zu reparieren, verlegt sich erst aufs Kalkulieren von Arbeitszeit und Material — der Aufwand scheint ihm kolossal! Der Mann beschließt, sich dies zu sparen und weiter wie bisher zu fahren. So fährt er ständig ohne Licht, auch abends nach der Mittagschicht!

Drum hat ihn auch zu spät gesehn ein Autofahrer kurz nach zehn. Der Mann drückt beide Bremssysteme, damit es nicht zum Aufprall käme, jedoch — vergebliches Bemühn, wenn beide Bremsen nicht mehr ziehn und wenn dann auch noch beide Reifen ganz haltlos übers Pflaster schleifen! Ein Quietschen, Klirren und ein Krach! Der Mann fliegt übers Autodach. Als sie ihn dann gefunden haben, kroch er grad' aus dem Straßengraben, vom Fuß' bis zu der Baskenmütze bedeckt mit grüner Entengrütze. Vom Fahrrad taugt nur noch der Rahmen. Auch ein Erfolg von Sparmaßnahmen! — Der Mann wird, seit der Fall bekannt der „grüne Taucher“ nur genannt. Moral: So mancher einen Aufwand scheut aus Sparsam- und Bequemlichkeit. Dafür darf er mit Zähneklappen dann später um so mehr berappen!

EDGAR NILL

Aufpassen oder passen müssen

Tag für Tag gehen oder fahren wir zur Arbeit. Es fällt uns nichts mehr auf. Alles ist uns selbstverständlich geworden: die Straßen, durch die wir gehen, die Häuser, die Menschen, denen wir begegnen. Plötzlich kreischen Bremsen. Wir blicken uns um, bleiben wenige Sekunden lang stehen, dann gehen wir weiter. Daß wenig später ein Unfallwagen angerast kommt und einen Verletzten aufnimmt, bemerken wir nicht mehr. Aber selbst, wenn wir es bemerkten, würden wir möglicherweise nur feststellen: Ja, so ist es eben, wenn man nicht aufpaßt! Ist auch eine böse Ecke, da mußte ja einmal was passieren . . .!

Nicht aufgepaßt! Wir sagen es so dahin, geben der Ecke die Schuld, der Kreuzung, eine von vielen Kreuzungen in der Stadt . . .!

Am anderen Morgen lesen wir in der Zeitung die kleine Meldung, Zehn Zeilen nur, ohne wichtige Überschrift: An den Folgen eines Verkehrsunfalles, der sich gestern an der Ecke . . .

Tag für Tag steht in jeder Zeitung eine solche Meldung. Jeder liest sie: der Kraftfahrer, der Radfahrer, der Fußgänger, der Chef, der Meister, der Prokurist, der Lehrling, die Sekretärin . . . Nicht aufgepaßt! Häufig genug ist dies die Ursache für einen Unfall.

Eigentlich müßte uns jede dieser Meldungen zum Signal werden, daß wir künftig besser aufpassen, auf uns, auf die anderen. Wir können den modernen Verkehr nicht ignorieren, er ist nun mal da, ob er uns gefällt oder nicht. Was wir tun müssen, ist: Vorsichtig sein und rücksichtsvoll, denn es geht um unser Leben, um unsere Gesundheit, um unsere Familie! Wir denken an alles mögliche lang und oft, aber daran scheinbar allzu wenig!

Tag für Tag werden Unfälle verursacht, kehren Männer und Frauen nicht von der Arbeit zurück, weil irgendeiner nicht aufgepaßt hat! Soll das so weitergehen? Wollen wir immer mit dem Risiko spielen, uns darauf einlassen, daß schon nichts passieren werde . . .? Ein teuflisches Spiel! Wie lange eigentlich noch? Denken wir doch darüber nach: Wer einmal nicht aufpaßt, den muß es zwar nicht erwischen, es kann ihn aber gleich so erwischen, daß es ihm nicht mehr vergönnt ist aufzupassen; daß er passen muß — für immer!



Wichtiges mit wenig Worten

Mit Wirkung vom 1. Februar 1968 wurden

Hans Joachim Hasshoff
zum Gruppenleiter des Naßchemischen
Labors innerhalb des Laboratoriums des
Stahlwerkes und

Werner Roscher
zum Gruppenleiter der Vervielfältigung
der Allgemeinen Verwaltung innerhalb
der Hauptabteilung Personalwesen
(Ang.) und Verwaltungswesen ernannt.

Zum gleichen Zeitpunkt wurden inner-
halb des Rohrwerksbetriebes des Wer-
kes Reisholz folgende Ernennungen vor-
genommen:

Ing. Winfried Hölzermann
zum Betriebsleiter in der Kessel- und
Gewinderohrabteilung,

Ing. Horst Thanscheidt
zum Betriebsassistent in der Kessel- und
Gewinderohrabteilung,

Ing. Gerd Hupertz
zum Betriebsleiter der Warmzieherei 3
und 4 und

Ing. Rolf van der Sand
zum Betriebsassistent für die Reduzier-
walzwerke.

Ebenfalls mit Wirkung vom 1. Februar
1968 wurde

Ing. Hans Paschmanns
zum Betriebsleiter im Elektrostahlwerk
ernannt.

Mit Wirkung vom 1. März 1968 wurden
im Bereich der Technischen Werkslei-
tung Hilden folgende Ernennungen aus-
gesprochen:

Dipl.-Ing. Günter Folgner
zum Obergeringenieur und zum Stellvertre-
ter des technischen Werksleiters,

Dr. Wilhelm Ernst
zum Betriebsleiter im Betriebsbereich
Werkzeugbau und zum Stellvertreter des
Leiters des Werkzeugbaues und

Kurt Kallinowski
ebenfalls zum Betriebsleiter im Betriebs-
bereich Werkzeugbau. Dr. Wilhelm Ernst
wurde die Akquisition, die Meßtechnik,
die Konstruktion und die Kundenbera-
tung übertragen, während Kurt Kali-
nowski die Betriebe Werkzeugbau und
Lehrenbau übertragen erhielt.

Johann Zimmer
wurde zum Abteilungsleiter der Arbeits-
vorbereitung des Rohrwerks ernannt.

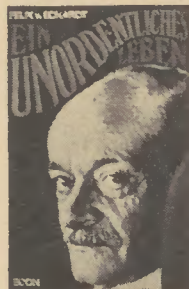
mer wieder fasziniert. Er weiß, daß es
„ein törichtes Beginnen ist, die wahren
Motive einer Handlung zu ergründen,
die der Angehörige einer Rasse begeht,
die nicht die unsrige ist“.



Darum schildert er lediglich den Ablauf
der Handlung, allerdings mit einer Mei-
sterschaft, wie sie eben Traven hat.
„Nachtbesuch im Dschungel“ ist ein
kleiner Band mit sieben Erzählungen
aus dem mexikanischen Leben. Die Illu-
strationen sind von dem aus zahlreichen
Büchern und Illustrierten bekannten
Zeichner Roman Buresch.

Felix von Eckardt
Ein unordentliches Leben
An der Seite von Konrad Adenauer
636 Seiten, DM 25,—

Econ-Verlag Düsseldorf—Wien
Der Erinnerungsbericht des ehemaligen
Journalisten und späteren Diplomaten
Felix von Eckardt umfaßt das letzte halbe
Jahrhundert deutscher Geschichte.
Beginnend in der Kaiserzeit über die
Jahre zwischen den Kriegen bis zur
Nachkriegszeit hat Felix von Eckardt an
allen bedeutenden politischen Ereignis-
sen teilgenommen.



Wesentlicher Inhalt des Werkes ist die
Zeit, die er als Pressechef der Regierung
Adenauer erlebte. Dabei muß hervorge-
hoben werden, daß von Eckardt nicht
nur eine der höchsten Beamtenstellungen
der Regierung innehatte, sondern der
Vertraute Adenauers war. So konnte es
vorkommen, daß er nicht nur Sprach-
rohr des großen Kanzlers war, sondern
manche heikle politische Situation selb-
ständig lösen mußte.
Wie es schon der Titel des Buches an-
deutet, handelt es sich nicht um eine
trockene und nüchterne Aufzählung der
Ereignisse. Mit dem Können eines wirk-
lich großen Journalisten beschreibt von
Eckardt die oft schwierigen und verdrieß-
lichen, oft aber auch heiteren und ver-
gnüglichen Erlebnisse seiner diplomati-
schen Tätigkeit, die ihn auf über fünfzig
Auslandsreisen mit allen führenden
Männern der Epoche zusammenführte.
Um nur einige Namen zu nennen: Eisen-
hower, Churchill, de Gaulle, Schuman,
Chruschtschow und de Gasperi.
In lebendiger und auch vergnüglicher
Form erhalten wir in diesem Buch einen
Geschichtsunterricht über die eben ver-
gangenen fünfzig Jahre.

Empfehlenswerte Bücher

B. Traven
Nachtbesuch im Busch
Diogenes Verlag

Neben aller Farbigkeit und Spannung,
die die Bücher und Erzählungen von
Traven auszeichnet, ist es sein Einfüh-
lungsvermögen in fremde Welten und
die Menschen anderer Rassen, das im-

ES IST GEÖFFNET

Hauptkasse
Kassenstunden montags bis freitags
9.00 bis 12.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Reisholz
montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Oberbilk
montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Hilden
montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

**Betriebskrankenkasse
Werk Immigrath**
montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
montags bis donnerstags
14.00 bis 16.00 Uhr

**Sprechstunden des Geschäftsführers
der Betriebskrankenkasse
in Oberbilk**
mittwochs
13.15 bis 15.00 Uhr

**Sprechstunden des Geschäftsführers
der Betriebskrankenkasse
in Hilden**
dienstags
13.00 bis 15.00 Uhr

Buchhaltung Reisholz
montags bis freitags
9.00 bis 15.00 Uhr
am Lohnzahltag und am Werktag
vor **ganztägig geschlossen**,
ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztägig geöffnet**

Buchhaltung Oberbilk
montags bis freitags 13.00 bis 15.00 Uhr
am Lohnzahltag und Werktag
vor **ganztägig geschlossen**,
ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztägig geöffnet**

Buchhaltung Hilden
montags bis freitags
9.00 bis 15.00 Uhr
am Lohnzahltag und am Werktag
vor **ganztägig geschlossen**,
ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztägig geöffnet**

**Spezialabteilung
für Grundstücksverwaltung**
täglich, außer mittwochs,
9.00 bis 10.30 bis 15.30 Uhr
mittwochs geschlossen

Arbeitsmaterial-Ausgabe Reisholz
täglich 10 bis 11 Uhr

Arbeitsmaterial-Ausgabe Oberbilk
montags und donnerstags
9.00 bis 12.00 Uhr

Unterhaltungsbücherei Reisholz
montags und donnerstags
9.00 bis 13.00 Uhr
13.30 bis 15.30 Uhr

Fachbücherei Reisholz
mittwochs und freitags
12.00 bis 13.00 Uhr

Unterhaltungsbücherei Oberbilk
mittwochs 13.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Reisholz
montags, mittwochs, freitags
10.30 bis 12.00 Uhr
dienstags und donnerstags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Oberbilk
montags
14.00 bis 15.00 Uhr
dienstags und donnerstags
10.30 bis 12.00 Uhr

Arztsprechstunden Hilden
dienstags
7.45 bis 9.00 Uhr
freitags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Immigrath
montags und freitags
7.45 bis 9.00 Uhr

Verbandstube 1 Reisholz
täglich 7.45 bis 16.15 Uhr
samstags 8.00 bis 12.00 Uhr

Verbandstube 2 Reisholz
montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
12.45 bis 16.15 Uhr
samstags geschlossen

Verbandstube Oberbilk
montags bis freitags
7.45 bis 12.30 Uhr
13.00 bis 16.15 Uhr
samstags geschlossen

**Medizinische Bäder, Massage-
und Bestrahlungsabteilung**
montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
12.30 bis 16.15 Uhr

Fußpflegedienst
montags bis freitags nach Vereinbarung

Sauna (Frauen)
Einlaß dienstags von 10.00 bis 16.15 Uhr

Sauna (Männer)
mittwochs, donnerstags, freitags
Einlaß 14.00 und 16.15 Uhr
donnerstags auch nach Vereinbarung
17.45 Uhr
freitags 17.45 Uhr

Tankstelle
montags, mittwochs, freitags
6.00 bis 7.40 Uhr
13.00 bis 15.30 Uhr

Durch den Tod gingen von uns

18. 1. 1968
Peter Klöckner
früher Rohrkardanbetrieb Werk Reisholz

5. 2. 1968
Wilhelm Höveler
Dreherei Werk Immigrath

16. 2. 1968
Konrad Schimanski
früher Raderschmiede Werk Oberbilk

1. 1. 1968
Wilhelm Wermelskirchen
früher Röhrenwerk Oberbilk

2. 1968
Paul Engels
früher Presserei Werk Reisholz

1. 2. 1968
Gottfried Dassler
früher Stoßdämpferbetrieb Werk Reisholz

3. 2. 1968
Hubert Kamp
früher Mechanische Werkstatt Oberbilk

25. 1. 1968
Josef Dahmen
früher Rohradjustage 2 Werk Reisholz

8. 2. 1968
Josef Meilwes
Walzwerk Reisholz

21. 2. 1968
Johann Schlimm
früher Stoßdämpferbetrieb Werk Reisholz

2. 3. 1968
Heinz Bernhardt
Rohrkaltzieherei 2 Werk Reisholz

1. 2. 1968
Josef Schwedhelm
früher Schlosserwerkstatt Oberbilk

16. 2. 1968
Peter Keßler
früher Siemens-Martinwerk Oberbilk

26. 2. 1968
Franz Benkner
Platzbetrieb Werk Reisholz

9. 3. 1968
Hubert Bauer
früher Preßbau/Hammerwerk Oberbilk

Wer im Urlaub oder in der Freizeit die Natur genießt, erfreut sich der Vielfalt des Lebens, der Tiere und Pflanzen, und es ist selbstverständlich, die wichtigsten voneinander unterscheiden und bestimmen zu können.

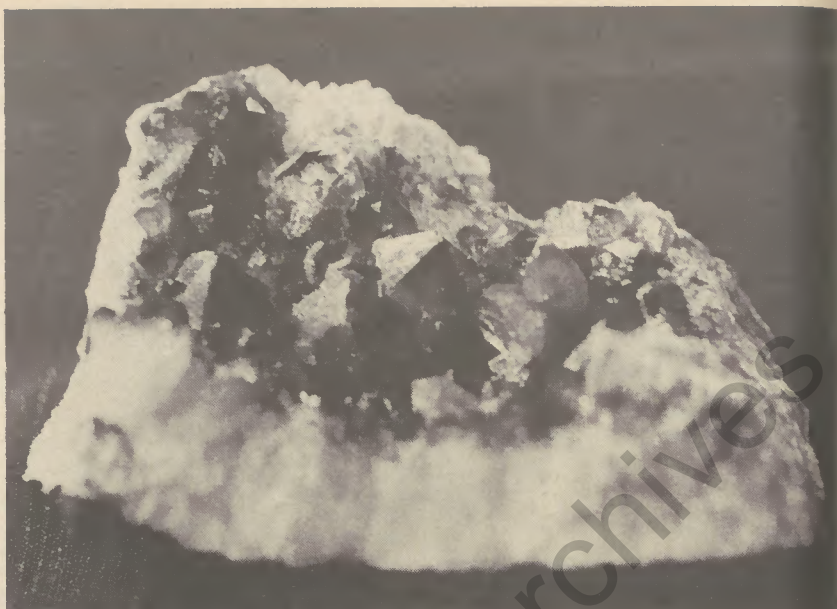
Anders ist es mit der Erde, den Steinen, die wir mit den Füßen treten. Meist bleibt das allgemeine Wissen beschränkt auf die in Tropfsteinhöhlen bewunderten Stalaktiten (hängend), oder Stalakmiten (stehend), oder auf die in den Juweliergeschäften funkelnden und brillierenden Edelsteine wie Diamant, Saphir, Rubin, Smaragd, Zirkon und Turmalin. Aber welche Zauberwelt eröffnet sich demjenigen, der beginnt, sich mit den Mineralien, Steinen, Kristallen und Versteinerungen zu befassen. Welch eine Vielfalt an Farbe, Form, Härte, Struktur und anderen Eigenschaften offenbart sich dem Betrachter! Als ich vor etlichen Jahren im Gebirge auf den Bergkristall (Bild 3) stieß, begann ich, vorwiegend im Urlaub, auch auf diese Schönheiten der Natur zu achten und mich daran zu begeistern.

Als Andenken vom Erzberg bei Eisenerz in der Steiermark nahm ich mir das bizarr geformte, in Bild 2 gezeigte Aragonit (Eisenblüte) mit. Bild 1 zeigt den Teil einer Druse mit Amethysten und Bergkristallen aus Idar/Oberstein.

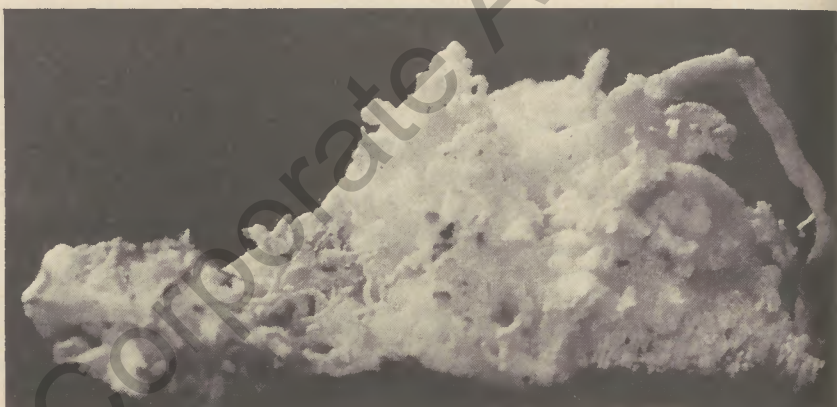
Sicherlich ist das Sammeln von Steinen eine besondere Liebhaberei, ein Hobby, das erst dann wertvoll wird, wenn man über die reine Betrachtung hinweg die Entstehung und Zusammensetzung zu ergründen sucht. Interessant sind auch Versteinerungen, Abbildungen und Deudriten. So fand ich beispielsweise im Schneckengarten bei Wien versteinerte Schnecken und eine versteinerte Seeschlange. Über eines bin ich mir heute im klaren, daß ich hier ein Hobby gefunden habe, das in seiner Ergiebigkeit unerschöpflich ist.

Hätten Sie nicht auch Spaß an einem derartigen Hobby?

GÜNTER SCHULZ



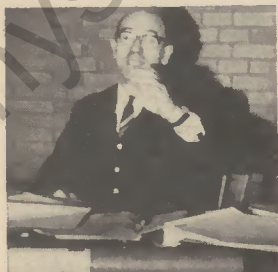
1. Teil einer Druse mit Amethysten und Bergkristallen



2. Aragonit



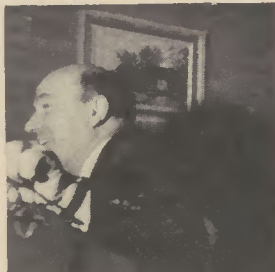
3. Bergkristall



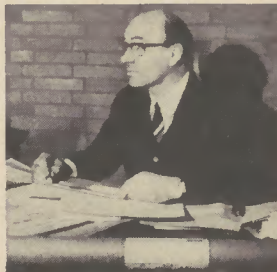
Reporter: „Von Ihnen möchte ich auch noch ein Bild machen ...“

Herr Schulz: „Nein, auf keinen Fall ...“

Reporter: „Aber, Herr Schulz...“



Herr Schulz: „Ich hau ab ...“
Der Reporter denkt: Das wäre doch gelacht! Er tut so, als packe er seine Sachen zusammen, stellt unauffällig die Kamera auf richtige Entfernung und wartet, bis Herr Schulz sich wieder gesetzt hat. Dann wendet er sich blitzschnell um – klick –



Reporter: „Vielen Dank, Herr Schulz!“

Herr Schulz: (Die Höflichkeit verbietet zu wiederholen, was Herr Schulz daraufhin gesagt hat.)

Geschichtliche Tatsachen

„Wenn man gehört hat, was drei Augenzeugen über einen Verkehrsunfall aussagen, beginnt man darüber nachzudenken, ob an der ganzen Weltgeschichte auch nur ein wahres Wort ist.“

Die sieben Todsünden wider die Gesundheit

Die Überernährung, der Tablettenmißbrauch, der Kontaktarmut, der Bewegungsmangel, die Trägheit des Geistes, das disziplinlose Verhalten im Straßenverkehr sowie die Vergiftung von Luft, Wasser und Nahrung wurden auf einem internationalen Fortbildungskongreß für Praktische Medizin der Bundesärztekammer von anerkannten Fachleuten aus dem In- und Ausland als die „sieben Todsünden der Menschen von heute“ bezeichnet.

Arbeitssicherheit

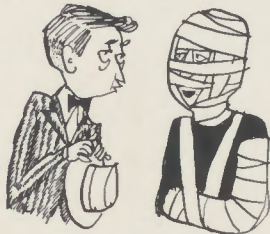
Der Bauarbeiter Steve Power wollte im vierten Stock eines Neubaus einen schweren Bottich abseilen. Der Bottich aber war schwerer als Steve Power, und das Seil riß den Mann zur vierten Etage hinauf. Inzwischen schlug das Faß am Boden auf, zerbrach, schoß nach oben und seilte dafür den armen Steve im



Eiltempo nach unten. Zum Glück landete er auf einem Sandhaufen. Hier fiel ihm der Bottich, der wieder abwärts gesaust kam, auf den Kopf. Ein Trost für Steve Power war: Er kam mit einigen Schrammen weg. Überdies kaufte ihm ein Film-Regisseur die Szene als

Gag für einen neuen Film ab.

In der Straßenbahn saß ein Mann, der einen dicken Verband um Kopf und Hals und Arm trug. Bobby besah sich den Unglücklichen lange Zeit, dann zog er höflich seinen Hut und fragte mit Schmerz in der Stimme: „Verzeihung, Sie haben sich wohl verletzt?“



Da öffneten sich die Lippen des Bandagierten einen Spalt: „Nein, mir sind nur die Wickelgamaschen verrutscht!“

Die beste Maschine der Welt

Unser Herz ist nicht nur ein unerreichter Hochleistungsmotor, der sich mit den modernsten technischen Errungenschaften messen kann, es ist auch, was den „Brennstoffverbrauch“ anbelangt, die sparsamste Maschine der Welt. Mit fünf Stück Würfelzucker findet es für die Arbeit eines Tages sein Auslangen.

Das Herz eines gesunden Menschen schlägt pro Tag rund hunderttausend Mal. Die tägliche Arbeitsleistung eines Herzens anders angewendet wäre imstande, einen Aufzug mit 3 Personen hundert Meter hoch zu heben.

Jährlich werden vom Herzen rund fünf Millionen Liter Blut durch den Körper gepumpt. Das Herz eines sechzigjährigen Menschen hat also ca. dreihundert Millionen Liter weitergeleitet.

Kleine technische Fehler

Ein Programmierer war der Meinung, die Erde drehe sich in genau 24 Stunden einmal um ihre Achse.

Das war ein Irrtum. Sie braucht etwas mehr, was durch einen zusätzlichen Tag alle vier Jahre – im Schaltjahr – ausgeglichen wird.

Die Astronauten Cooper und Conrad landeten darum, obwohl Computer und die Steuerung des Raumschiffes einwandfrei funktionierten, 103 Seemeilen von ihrem vorgesehenen Ziel entfernt.

Ein Programmierer in Kap Kennedy hatte einen Bindestrich vergessen. Der Computer, anstatt 5–10 zu lesen, las 15. Das Ergebnis: Die gesteuerte Venusrakete begann kurz nach dem Abflug zu schlingern und mußte nach einer Flugdauer von 293 Sekunden gesprengt werden. Die Kosten der Rakete: 74 Millionen Mark!

Gute Zukunftsaussichten

Im November letzten Jahres trafen sich in Brüssel 200 Stahlindustrielle aus siebzehn Ländern zur ersten Jahresversammlung des **Internationalen Eisen- und Stahlinstituts**. Etwa hundert Gesellschaften sind Mitglieder. Der erste Vorsitzende, Dr. Sohl, hielt die Eröffnungsansprache. Richard F. Senter, Vizepräsident der „United States Steel Corporation“, sagte in seinem Vortrag ein Wachstum des Weltstahlbedarfs in den nächsten zehn Jahren um 50 v. H. auf 775 Millionen Tonnen im Jahre 1977 voraus. Hoffen wir, daß er recht hat, und daß mit dem Bedarf auch die Preise für Stahl steigen.

Vorschlagwesen

In den USA werden im Durchschnitt zehnmal so viel Verbesserungsvorschläge eingereicht als in Deutschland. So erhielt die erfolgreichste Firma in einem Geschäftsjahr von 66 941 teilnahmeberechtigten Personen 141 800 Verbesserungsvorschläge.

Olympiade

Die ältesten Sportkämpfe, von denen wir wissen, wa-

ren die Taitin-Spiele in Irland. Sie wurden vor über 3 000 Jahren eröffnet. Erst mehrere Jahrhunderte später wurden die Olympischen Spiele in Griechenland eingeführt.

Kaum zu glauben

In der Zeit, in der der Blauwal, das größte Säugetier der Welt, am stärksten wächst, nimmt er täglich etwa 65 kg zu. Man will Kreuzungsversuche mit Mastschweinen anstellen.

Hundehandel

„Nein, zweihundert Mark sind mir zu viel für den Hund. Sagen wir: die Hälfte!“



„Bedaure, ich verkaufe nur ganze Hunde!“

Ein Maler malte den Sonnenuntergang. Olga und Otto standen lange hinter ihm. Endlich flüsterte er ihr zu: „Siehst du, Olga, so muß man sich quälen, wenn man keinen Fotoapparat hat!“

Die Ruhrfestspiele 1968

werden am 8. Mai mit dem Schauspiel von Shakespeare „Troilus und Cressida“ unter der Regie und in der Bearbeitung von Heinrich Koch eröffnet. Das zweite Festspiel inszeniert Dieter Haugk: Ein Schauspiel von Max Frisch „Die chinesische Mauer“. Das Schiller-Schloßparktheater Berlin bringt „Jegor Buljtschow und die anderen“ von Maxim Gorki. Die Inszenierung hat Boleslaw Barlog. Die Freie Volksbühne Berlin bringt „Italienische Nacht“ von Ödön von Horwath. Die Inszenierung hat Hansjörg Utzerath.

Ein besonderes Ereignis dürfte „Das War-Requiem“ von Benjamin Britten werden.

THEATER VON HINTEN

BEOBACHTET VON THADDÄUS TROLL

„Ist mein Mann schon gestorben?“ fragt eine freundliche Dame, und eine andere entgegnet vom Barstuhl herunter: „Nein, der wird heute nicht vor halb zehn Uhr umgebracht.“

„Na, dann gehe ich noch Schaufenster anschauen“, sagt die Dame, welcher der Witwenstand kurz bevorsteht. Wer aber glaubt, sie sehe sich jetzt nach Trauerkleidern um, der irrt sich.

Denn die Szene spielt sich hinter der Portiersloge des Theaters ab, wo sich ein kleiner Erfrischungsraum befindet. Die Dame auf dem Barstuhl ist Ophelia, die sich mit einem Glas besinnlich machenden Rotweins auf ihren Wahnsinn vorbereitet. Der Herr, der heute erst gegen halb zehn erstochen wird, ist Polonius, der sich eben auf der Bühne lachend hinter einen Vorhang stellt.

Es tutet dreimal. Das ist das Zeichen für den Geist des alten Hamlet, der sein Schinkenbrot aus der Hand legt und sich das Schwert umschnallt, um noch einmal kurz im Schlafzimmer der Königin zu spuken. Von ferne hört man erregten Wortwechsel, schon liest Hamlet seiner Mutter die Leviten, und Ophelia beginnt ihre schwarzen Haare wahnsinnsreif zu zerzausen. Droben plumst etwas. „Ach, der ist schon tot“, sagt Ophelia ungehört, „da hätte ja seine Frau noch warten können.“ Denn nach kurzem Zank der Mutter beschließt Hamlet: „Ich will den Wanst ins nächste Zimmer schleppen!“ und auf diesen Satz hat Polonius nur gewartet, damit er eine Stunde Parkgebühr einspart.

Jetzt kommt auch Hamlet auf einen Sprung an die Bar und bestellt sich ganz schnell einen Steinhäger, denn er hat nur wenig Zeit. Droben fragt der König die Königin: „Wo ist Eu'r Sohn? Was macht Hamlet?“ Sie: „Er rast wie See und Wind!“ Das ist eine glatte Lüge, denn er lehnt freundlich lächelnd am Schantisch und fragt Ophelia, ob sie den kleinen Dicken in der zweiten Reihe gesehen habe, der immer an der falschen Stelle lache.

In der kleinen Bar neben der Portiersloge kannst du erleben, daß ein Erzbischof sich die Mitra unter den Arm klemmt und fragt, ob seine Frau schon angerufen habe. Daß Philipp von Spanien, eben noch von Magengeschwüren geplagt, in den Ruf ausbricht: „Herr Meßmer, bitte ein ganz kaltes Bockbier!“ Oder daß dir eine rothaarige Heilsarmee-schwester die Abstinenz aus dem Leib redet und dich zu einem doppelstöckigen Kirsch verführt.

Droben auf der Bühne ist des Bäckers schöne Frau mit einem Schäfer durchgebrannt. Sie sei mit ihm im Sumpf, behaupten des Bäckers Freunde. Das stimmt nur halb. Denn der Schäfer ist schon nach Hause gefahren, sie aber sumptt zwei Akte an der Bar leise vor

sich hin. Während droben das ganze Dorf über sie lästert, wie schlecht sie sei, kommt der Regisseur und sagt: „Du bist heute besonders gut!“ Inzwischen klingelt beim Portier das Telefon, Bertold habe einen Sohn bekommen, und der Portier fragt des Bäckers Frau, wie man es ihm sagen könne. „Er kommt gleich, um mich zu retten“, begütigt sie.

Oben auf der Bühne rüsten sich inzwischen Kaplan und Lehrer, um sie aus dem Sumpf zu holen. Sie steigen zu diesem Zweck zwei Treppen in die Bar hinab, wo des Bäckers Frau dem Kaplan die Geburt des Sohnes mitteilt. Die drei haben kaum Zeit, eine Runde auf das freudige Ereignis zu trinken, denn sie werden zum Happy-end benötigt.

Das ist die kleine Bar, in der es dreimal zum Rüttelschwur tutet, während sich das

Volk von Uri, Schwyz und Unterwalden vom Bier trennt, um rasch zu geloben einig zu sein, so wie die Väter es waren. Wilhelm Tell erfrischt sich alkoholfrei bei Apfelsaft zum Apfelschuß, damit dieser nicht ins Auge gehe. Die Bäuerin Armgard wischt sich rasch den roten Nagellack ab, da ihr sonst Geßler weder Armut noch Verzweiflung glaubt. Geßler selbst hat noch ein wenig Zeit, bis sich droben in der hohlen Gasse alles in den Hinterhalt gelegt hat. Er erzählt der Stauffacherin, die anscheinend beim Friseur in Küsnacht war, denn ihre Daunen liegen vorbildlich schön, daß er sich vom Honorar für seine Mitwirkung am Fernsehspiel „Arm wie eine Kirchenmaus“ einen neuen Wagen kaufe.

Der tote Attinghausen macht mit einem stärkenden Getränk an sich selbst einen Wiederbelebungsversuch. Geßler wird hochgetutet, damit Tell endlich gegen ihn attentätlich werden kann, Johann Parricida schlingt einen schwarzen Bärenmantel um das elegante Jakett, während Berta von Bruneck die Abendzeitung bringt, um nach ihrem Horoskop zu sehen.

„Durch einen energischen Schritt ihrerseits tritt eine einschneidende soziale Änderung für andere Menschen ein“, liest sie.

Das stimmt. Denn sie wird in wenigen Minuten sagen: „Und frei erklär ich meine Knechte!“

Eigentlich sind das die Worte von Ulrich von Rudenz. Aber den hat man bei dieser Aufführung gestrichen.

